

des Wahlrechts, sondern auf die Tätigkeit der Abgeordneten an... Die Bedarfen an Regierungsstellen sei gedeckt. (Sehr wichtig!) Ohne Treue der Beamten zu dem Staat ist eine Festlegung der Staatsautorität nicht möglich. Ein Ausgleich zwischen den Interessen von Reich, Ländern und Gemeinden und eine Vereinfachung der Verwaltung sei notwendig.

Festigung des Staatsgefüges und Kulturpolitik zu treiben, das sind die großen Aufgaben des Innenministeriums. Nach dem Rückschlag des kulturellen Lebens durch den Krieg müssen jetzt alle Zweige der Wissenschaft, der Erziehung und der geistigen und körperlichen Bildung, aber auch die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen gefördert werden. Hierin gehören auch die Aufgaben des Reichsgesundheitsamtes, die vom Reichstag planmäßig gefördert werden müssen. Der Alkoholismus muß energisch bekämpft, eine wesentliche Einschränkung des Alkoholverbrauchs muß erzielt werden. Das ist aber mehr eine Frage der Erziehung als der Gesetzgebung. Es sei eine Freude, zu sehen, wie die Jugend gerade hierbei arbeitet, sie müsse darin unterstützt werden. Immer größere Teile der deutschen Jugend erkennen, daß Turnen und Sport geeignete Mittel zur körperlichen und sittlichen Erziehung sind als Schimmel und Jagdbandier. (Beifall.) Wo Jugendliche gefördert sind, müssen sie geschützt werden, auch durch internationale Vereinbarungen. Es kommt aber nicht auf die Art der Schulen an (!), sondern welche Menschen wir heranziehen wollen. Das Recht der Menschen auf Bildung findet seine Grenze allein in der Begabung und dem Willen des Bildungsbedürftigen. Diese Bildungsmöglichkeiten müssen über das Schulwesen hinaus entwickelt werden.

Die Kunst- und Baudeckmaler müssen geschützt werden, aus diesem Grunde wird auch für die Erneuerungsarbeiten an Kölner Dom ein Beitrag zur Verfügung gestellt. Bei den Forschungsinstituten wäre fallende Sparjamkeit nicht am Platze. Der Krieg hat hier vieles zerstört, nun muß wieder aufgebaut werden. Es ist zu hoffen, daß die Aufnahme im Völkerbund die geistige Zusammenarbeit mit anderen Nationen fördert und auch das kulturelle Schicksal unserer heutzutage Minderheiten erleichtert. Dem Reiche liegt jede kulturelle Unterdrückung der in seinem Staatsgebiet wohnenden Minderheiten fern. (Beifall.)

Abg. Söllmann (Soz.):

Für uns gilt der Grundsatz, daß der Staat seinen Bürgern ermöglichen soll, sich dasjenige Maß von Kultur und Bildung anzueignen, das der einzelne sich nicht zu erwerben vermag. Wenn wir den Staat erhöhen wollen, so gerade zu dem Zweck, um die Kultur des Ganzen zu erhöhen und das kulturelle Leben des einzelnen zu vertiefen und damit eine höhere deutsche und internationale Kulturgemeinschaft zu schaffen. Von diesem kulturellen und sozialen Staat der Zukunft ist freilich in dem uns vorliegenden Staat wenig zu spüren. Wir sehen darin wohl Positionen zur Förderung der Wissenschaft, Beiträge für Museen, für das Schulwesen, für das Turn- und Sportwesen, zur Unterstützung der Volksgesundheit, zur Pflege von Physik und Chemie. Aber alle diese Aufgaben werden doch erst in Unmengen lösbar. Wenn wir uns die Summen in einzelnen ansehen, dann finden wir, daß die Ausgaben für Kulturzwecke noch außerordentlich gering sind. Im ganzen sind dafür nur 18 Millionen eingestellt. Was will das bedeuten gegenüber einem Gesamtetat des Reiches von 9 Milliarden Mark? (Hört! Hört! h. d. Soz.) Das ist die gleiche Summe, die die Reichswehr für Kraftwagen und Pferde braucht. Für die Technische Reichshilfe sind 2 850 000 Mk. eingestellt, für das Reichsgesundheitsamt nur 1 300 000 Mark. Zur Förderung der Volksgesundheit sollen 500 000 Mark ausgegeben werden, dagegen braucht die Reichsmarine für Pferdehaltung und Kraftwagen 650 000 Mark. (Hört! Hört! h. d. Soz.)

Wir wissen, daß die Länder und Gemeinden große Summen für kulturelle Zwecke ausgeben, aber das hindert uns nicht, zu verlangen, daß der Staat die kulturelle Kulturleistung ausschüttet. Wir unterstützen alles, was der Minister aber die Förderung der Wissenschaften gesagt hat. Im wesentlichen aber die Tatsache, daß die deutschen Hochschulen noch immer einen ganz erheblichen und brutalen Klaffencharakter tragen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unter den 31 000 Studenten der Preussischen Universitäten befinden sich im ganzen 425 Kinder von Arbeitern. (Hört! Hört!) Kaum 1,3 % der deutschen Studenten entstammen der deutschen Arbeiterklasse. Aus den Kreisen der selbständigen Gewerbetreibenden kommen 627 Studenten, das macht den Klaffencharakter der Universitäten ganz deutlich, die doch aus den Mitteln des ganzen Volkes unterhalten werden. Sehr beklagenswert ist es, daß gerade in diesem Ressort der Ministerwechsel so stark ist, wie in keinem anderen Ministerium. Wir haben seit 7 Jahren im ganzen 10 Minister gehabt, keiner der Herren hat im Durchschnitt ein Jahr amtiert. Es hat also keiner der Minister bisher Zeit gefunden, die großen Probleme der Verwaltungsreform ernsthaft in Angriff zu nehmen. Auch heute haben wir vom Minister nur allgemeine Andeutungen über die Verwaltungsreform gehört. Ähnliche Worte hat im vorigen Jahre auch der damalige

Minister Schäfer ausgesprochen und die Vorlage von vier Gesetzentwürfen angeündigt. Ich hoffe, daß nunmehr diese Vorhaben in die Wirklichkeit werden und daß die Vorlagen vor den Reichstag kommen.

Im Ausschuss hat der Minister Richtlinien für seine Beamtenpolitik vorgelegt, denen wir zustimmen können. Heute hat er sich nicht ganz so klar und energisch wie damals ausgesprochen. Ich würde es bedauern, wenn von der ersten Energie schon einiges abgebläht wäre. (Ruf links: Er ist schon zu lange Minister!) Ich glaube, daß die Beamten, die noch immer, sieben Jahre nach der Umwälzung, sein inneres Verhältnis zu dem Staat, der sie bezahlt, gefunden haben, dem Gedanken des Berufsbeamtentums den stärksten Schaden zufügen. Der Minister sollte seinen guten Worten nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern Nachdruck geben. Es ist unerträglich, wenn z. B. in Bayern sich Beamte weigern, die Karte des Wahrscheinlichen des Staates, zu tragen. Die innere Verbundenheit mit dem heutigen Staat muß aber auch für die Reichsmilitär-Verwaltung haben. Sie müssen sich gegen die Mißachtung und Verächtlichmachung der Republik bei offiziellen Veranstaltungen wenden. Wenn z. B. in Köln bei der Befreiungsfeier von den Studenten die Reichswehr nicht mißachtet werden, so ist es die Pflicht der Reichsminister, die Beteiligung an solchen Feiern zu unterlassen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Beamten der alten Zeit, die es mit ihrem Gewissen für vereinbar halten, der Republik zu dienen, müßten nunmehr auch Zeit gefunden haben, sich innerlich mit der neuen Staatsform zu verbinden. Gegen Leute natürlich, die in 24 Stunden ihre Einstellung wechseln, wird man ein Gefühl der Unsicherheit nicht los. Heute werden in der Republik vielfach in der Beamtenschaft nicht die Monarchisten, sondern die Republikaner benachteiligt. In Thüringen ist z. B. Frau Oberschulrat Siemsen gemachte worden. Auf ihre Beschwerde antwortete der Minister persönlich, sie habe sich in unzulässiger Weise politisch geäußert, weil sie bei einer Schulleiterin ein Hoch auf die Deutsche Republik ausgesprochen habe und damit eine Vergewaltigung Andersdenkender begangen habe. Der Minister hoffe, daß sich ein solches Hoch in Zukunft nicht mehr wiederhole. (Hört! Hört! links.)

Der bayrische Minister des Innern hat gegenüber den Kommunisten ausgeführt, daß eine Partei, die zu gebandenem ihre Ziele durch Hochverrat zu erreichen suche, an den Interessen des Staates nicht teilnehmen könne. Damit wird also eine große Partei außerhalb des Staates gestellt. Ein solcher Standpunkt widerspricht der Reichsverfassung. Solange eine Partei in ihren Reden, Schriften und Handlungen auf dem Boden der Verfassung blüht, dürfen solche vorgeschriebenen Maßnahmen gegen sie nicht unternommen werden. Auch in anderen Ländern kommen solche Dinge vor. In Tübingen ist ein Student der Philosophie wegen der Einladung zu einem kommunistischen Vortrag auf zwei Jahre von der Universität verwiesen worden. (Hört! Hört! bei den Soz.) Hier muß das Reich Abhilfe schaffen.

Auf eine Reihe von Fragen, die wir im Ausschuss gestellt haben, hat der Minister überhaupt nicht geantwortet. Wie sieht es mit dem Ausbürgerungsgesetz nach Artikel 48 der Reichsverfassung? Auf eine weitere hinaussetzung dieses Gesetzes können wir uns unter keinen Umständen einlassen. Mit keinem anderen Artikel der Verfassung ist ein solcher Mißbrauch getrieben worden wie mit diesem. Im Ausschuss ist gesagt worden, der Minister könne dazu nicht Stellung nehmen, weil noch Änderungsanträge vorliegen. Es liegt lediglich ein Antrag meiner Freunde vor, der die baldige Schaffung dieses Gesetzes fordert. Es sind schon vor Monaten Gerüchte aufgetaucht, daß auf Grund des Artikels 48 die Wahlreform dem Volke aufgetragen werden solle. Wir haben jetzt erst Mitteilungen erhalten, wonach noch immer in maßgebenden Kreisen mit diesem Gedanken gespielt wird. (Hört! Hört! bei den Soz.) Wir erziehen den Minister, klar und ungewandelt sich in dieser Frage zu äußern. Wir lassen keinen Zweifel darüber, daß wir die Ausbürgerung einer Wahlreform auf Grund des Artikels 48 geradezu als einen verächtlichen Akt, als eine Revolution von oben ansehen und dagegen die entsprechenden Maßnahmen auch außerhalb des Parlamentes ergreifen werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich erwarte, daß der Minister in einer offiziellen Erklärung diese Klänge weit von sich weist und ich hoffe, daß er das auch im Namen des Reichsanwalters und des Reichspräsidenten tun wird. Gegen eine Neueinteilung der Wahlkreise und technische Verbesserungen werden wir uns nicht wenden, aber wir werden alle Mittel anwenden, um zu verhindern, daß man Millionen das Wahlrecht nehmen will.

Wir halten die Kritik an dem jetzigen Wahlrecht für übertrieben. Die Abgeordneten haben heute viel mehr Pflichten als früher zu erfüllen, sie sollten sich selbst gegen die geringe Einschränkung ihrer Arbeit zur Wehr setzen. Wir dürfen auch keine Verringerung der Zahl der Mitglieder des Reichstages anstreben. Deutschland hat von allen Ländern das kleinste Parlament. Die Verringerung der Abgeordnetenzahl würde nur zur Überlastung der Abgeordneten führen, die jetzt schon viel arbeiten. Das wäre auch eine Sparsamkeit an falschen Plätzen. Bei dem Gesamtetat von

10 Millionen erfordert der Reichstag nur eine Ausgabe von 0,5 Millionen. Es ist kennzeichnend, daß alle die Herren, die viel über den Abbau des Parlamentes sprechen, nicht den Grund finden, über den Abbau der Reichsregierung die deutsche Reichsversammlung zu reden. Diese Leute, die den Abbau der Reichsregierung verlangen, fordern ein neues Oberhaus, ein neues Parlament, wie es die Deutschnationalen in ihr Antrag tun. Die monarchistische Opposition hat sich schon auf den Boden der heutigen Staatsform gestellt. Es kommt ihnen viel weniger auf die Staatsform als auf die Staatsmacht an. Sie wollen darin die Herrschaft der Besonderen stabilisieren. Die deutsche Republik kann 20. Jahrhundert nur als soziale Demokratie bestehen. Schicksal der Republik wird nicht entschieden durch die nationalen und völkischen Demagogie, sondern dadurch, ob es gelingt, eine soziale Inhalt zu geben. Die schönen Worte der Minister von der Volksgemeinschaft aller Deutschen sprechen nicht den realen Tatsachen. Solange Klassenunterschiede da sind, solange gibt es eine Klassenkämpfe nur in der Theorie. (Sehr richtig! h. d. Soz.) In den Schichten der katholischen Arbeiter gewinnt die Kenntnis immer mehr an Boden, daß der Mamonismus und Kapitalismus im schärften Widerspruch zur katholischen Weltanschauung steht. In der „Deutschen Arbeiterzeitung“, dem Organ der katholischen Arbeiterschaft, ist das wiederholt sehr deutlich Ausdruck gekommen. Geistliche haben dort ausgeführt, daß bisher zu wenig gegen den kapitalistischen Götzgötzen getan haben. Diese soziale Kritik werden nicht wieder zusammen, sondern ihren Einfluß im Parteileben ausüben.

Zu der Frage: Antiarismus oder Jüdenkassismus sagen wir, daß die jetzige Gliederung des Reiches so unrationell wie möglich ist und daß sie nicht für alle Zeiten so bleiben kann. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die deutsche Landschaft fortwährend verändert. Wir hatten schon 289 selbständige Staaten, nach Napoleonischen Kriegen war ihre Zahl auf 39 gesunken, der Reich von 1806 hat Kirchen und Herrschaften bestanden, nach dem Jahre 1818 haben sich die sächsischen Staaten zusammen geschlossen. Es ist außerordentlich erstaunlich, daß die Deutschen ihre innerstaatliche Selbständigkeit verloren haben, sich schnell damit abfinden. Wir werden alle Entwicklungs- und Tendenzen fördern, die zum deutschen Einheitsstaat führen. Wir wollen nicht warten, bis Kriege und revolutionäre Ereignisse staatliche Veränderungen schaffen, sondern sollen durch den Willen des Volkes erfolgen. Grenzpfähle in Deutschland sind nicht vom Volk sondern von den Dynastien aufgerichtet worden. In dem Sinne der Dynastien haben die Grenzpfähle in Deutschland nichts mehr zu suchen. Bei der inneren Zerissenheit des deutschen Volkes kann sich kein einheitliches nationales Staatsbewußtsein herausbilden. Der Minister der Deutschen Republik, Ferdinand Reichgrath, hat dem deutschen Volke das Ziel gemeldet: die Reich der Freiheit aufzubauen. Diese Aufgabe steht vor uns, und wenn wir für die soziale Republik kämpfen, geschieht das in dem Glauben an das große demokratische und soziale Deutschland der Zukunft. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Berndt (Dnat.) vermißt in der Ministerrede eine Begründung für die Verzögerung des Reichshaushalts für den Besonderen und die Betonung des Wortes „Kritisch“ in den Ausführungen über das Kultur- und Bildungswesen. Wahrscheinlich würde die „Bilderfülle“ (!) und die Umbenennung von Straßen und Plätzen (!). Es sei lächerlich (!), wenn ein Mann, auf dem ein Bismarck-Denkmal steht, in der Republik genannt wird. Der Umzug der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse (!) müsse endlich aufhören. Die jetzige Reichsverfassung bedürfte dringend einer Revision in föderalistischem Sinne. Der Reichspräsident möge die ihm zustehende einflussreiche Stellung erhalten.

Abg. v. Raab (D. Vp.) kann in der Republik keine feste Staatsform als in der Monarchie erblicken. Die Beamten müßten ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und Konfession durch eine starke Mitarbeit der Besonderen an der Gebildeten lasse sich die Republik nicht regieren. Der Föderalismus gegen den Plan, den Reichstag aufzulösen, um ein neues Wahlrecht zu schaffen. Die Verfassung des Reichspräsidenten müsse nach amerikanischem Muster erweitert werden. Besonders wichtig sei es, wenn im Reichsbudget die Reduktionen verantwortlicher Zeichen. (Lebhafter Beifall links: Bruh!) Die Vaterländischen Verbände mögen in mancher Hinsicht Kritik verdienen, aber wenn es Angriffe von außen erfordern sollten, werden sie sicherlich zusammen mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß marschieren!

Abg. Borch (Komm.) führt aus, daß die Sabotage der Volkswirtschaft über die Fürstenernte zurückgeführt werden. Der bayrische Innenminister habe eine kommunistische Broschüre über die Fürstenernte zurückgeführt, weil darin das alte Hederlied zitiert wurde.

Abg. Behold (Wirkh. Bgg.) bezeichnet es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Beamten sich auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stellen, nur sollte man von ihnen nicht verlangen, daß sie auch republikanisch denken (!). Man muß sich gegen die Herabwürdigung des Reichstages wenden, wie sie besonders in Varicatos erfolge. Dann wird die Weiterberatung auf Donnerstag verlegt.

Die Kohlenzille.

Rovelle von Robert Grösch.

11) Verlogen, verblüßt und hoff hält Matthias vor dem Reichsbanner und erinnert in seiner hölzernen Steifheit an jene schmalen Holzmannen, die auf ein rundes Brett geieimt sind. Es ist, als habe jemand ein Gott dieses Holzmanns auf dem Handwerker zur Verfügung herübergebracht.

Als Matthias das große majestätische Haus wieder verläßt, hat er ein Reagenz im Antitz und einen Vorhang in der Taille: zehn feuerige Goldstücke. Alle Glöcker klingen in ihm. Im Herz kommt ein hoher Ton wie bei einer gehörten Telefonleitung. Er kann sein Glück nicht recht fassen. Handelsredakteur! Seine enge Schicht! Nationalökonomischer Fachmann an einem Platze, das zu den angesehensten Positionen des ganzen Vaterlandes gehört! - Was ist, als sei die Sonne nach langer Regenzeit endlich durch die Wolken gebrochen, als müsse sich jetzt all der große Dampf dahinein verflüchtigen wie der Nebel vorm Sonnenhimmeln. Der hatte, krochende Finger, ist kaum verschwunden. Und Müde? Also, er kann sich jetzt wieder in die Lager geben als ein Mann, der seinen Zweck am Leben erfüllt.

Wie ein Fliegenschnee haben jetzt er die drei Stockwerke zu seiner Wohnung empor, kuppelt und pockt und kuppelt. Aufmerksam! Aufmerksam! Matthias kommt mit zehn feuerigen Goldstücken.

Ein Mann offensichtlich ein alter Mann mit grauem Vorderkopf und vom Föhnwind gebläht, die in dem Privatleben ein jeder etwas verlorengeht. ... Ob der Schwiegersohn? Helmut Ja?! James, James! Grösch, Grösch, Vater Kober! Und vom Kober ob vorne er ihn, den Matthias, in der Reibung der Nachbarn. ...

Müde legt sein in der Stube den Kammernhändler auf einen Stuhl. Der alte Herr schließt einen erdnen Ton mit seiner Tochter nieder zu setzen. Es hat bereits wieder aufgehört, als er, so nun hat die beiden seinen Ton in den Händen. Doch der alte Schwiegersohn hat Müde über dem Kopf des Kober. ...

Die beiden Männer haben sich in ein Gespräch, und der Schwiegersohn hat den großen kühlen Schwiegersohn der Mutter. ...

Die beiden Männer haben sich in ein Gespräch, und der Schwiegersohn hat den großen kühlen Schwiegersohn der Mutter. ...

ihres Knaben Erich bleiben muß! Gott ja, schließlich würde er ohne sie total verkommen. Könnte sie das später einmal vor dem Jüngling Erich verantworten? Nein, das könnte sie nicht.

Und sie legt den Raffetisch, schleppt die guten Kleider, lassen hern und trägt eine Sorte Kleider auf die Herr Kober mit demonischer Macht hinter den Tisch zieht. Dort verankert er sich, indem er seine Füße hinter die Stuhllehne klemmt, sich über seine Nase duckt und von unten her zu seiner Tochter hinansieht, als würde er aus einem Schildeisen.

Schon daran erkennt man, daß dieser Mann ein Schalterbeamter am Bahnhof von Dingelsheim ist. Weiter wäre von ihm zu sagen, daß er seine Verdienste um diesen Bahnhof hat. Man weiß in Dingelsheim, daß die Bahnhofskasse ein dank der Geistesgegenwart des Herrn Kober vor nachweislichem Schaden bewahrt wurde. Nur über das Wie und Wann herrscht Dunkel, da Herr Kober dieses Wie und Wann für Amtsgeheimnis erklärt.

So liegt denn also über seinem Wesen eine gewisse Würde, die ihn aus jeder sonstigen Röhrenleitung und Schwämmen nicht ganz verliert. Außerdem schließt der alte Herr auch, monon hat jedoch Matthias nicht daran liegt. In diesem tobt eitel Glückseligkeit, weil er mit Müde wieder an einem Tische ist. Sie hat sich zwar an die kleine Tischette gemacht, weil, weil weg von Matthias, denn man darf keine Schwächen nicht zu schnell vernehmen. Aber der verächtliche Ton, der ihr blondes Gesicht glänzt, erscheint ihrem Auge immerhin wie das erste Rot eines neuen Tages.

Weniger schon findet Matthias, daß der Schwiegersohn plötzlich mitten aus keinem nachdenklichen Schwärmen heraus Fragen stellt, die einen gut erregenen Mann unter Umständen peinlich berühren können.

„Sag mal, mein Sohn“, sagt der alte Herr und guckt von unten her wieder wie aus einem Schildeisen, „Sag mal, was der Schwiegersohn anbelangt in ... Dingelsheim ... in Matrosen ... oder wie die Schiffe heißt ... Sag mal, sind denn diese Matrosen der Matrosen so schnell gegangen?“

Der Schwiegersohn sagt verlegen mit den Händen, wie sie immer schweigen. Die grauen Rotelletter bewegen sich am Kopf wie bewegliche auf und nichterkennbare Geistes. Die ist aus dem ganzen Apparat eine Frage für ihn, wie die diese Matrosen der Matrosen das Ged nicht irgendwas der Leber gibt? - Und ob sie sich denn jedem Fremden öffnen in der Welt schließen?

Matthias blickt seinem Schwiegersohn, seine Auskunft geben zu lassen. Er habe die Matrosen nicht noch keine unerschöpfliche Rechenmaschine gefügt. Dann beginnt er von einer Kopenhagener zu erzählen, und über das wieder kommt er wieder

an der allgemeinen tonlosen Stille zu spüren, daß ihm niemand glaubt.

Schweigen. Pause. Müde führt ein Bastistilchlein an die Augen. Die grauen, härtigen Scheiden mahnen, bis es Herrn Kober merklich aufstößt. Er ist satt, erhebt sich und wirft dem Schwiegersohn plötzlich von oben her strenge Schalterblinde an, als sei dieser ein Passagier, der eine unmögliche Fahrtichtung angegeben habe. Dann spricht Herr Kober:

„Mein Sohn, ich habe mir Eure ... Eure Cure Geschichte hin und her überlegt. Du behauptest ja - deine Frau behauptet anders.“ Und er, Herr Kober, sei nach eifrigem Nachdenken zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Sache unterucht werden müsse. Direkt im „Matrosen“, wo er als Vater den Wit und das Mädchen vernehmen werde. Damit endlich wieder Frieden einziehe.

Soll peinliche Zeugenernehmung - nein, nein, das will Müde nicht. Ein Dingelsheimer Beamter jedoch läßt sich nicht vom Wind der Wahrheit wehen. Der alte Herr weiß nicht jeden Widerspruch mit aufgehobener Hand zurück, steigt in seinen verschoffenen Ueberzieher, stülpt Matthias den Hut verkehrt auf den Kopf und zieht neben ihm von dannen mit der Erklärung, es müsse wieder Frieden einziehen.

Drumten auf den Straßen fließt das Leben in sommerlichen hellen leichten Wellen. In den Kreisen der Hafengassen haben die Türen weit offen, als wollten die verqualmten Zimmer noch dem Krusel des Abends noch einmal Luft holen. Einige Klaviere tönen den Nachmittag so laut und nachlässig an, als hätte man sie zu zeitig gemacht.

Auch im Restaurant zum „Matrosen“ spinnet noch die Faulheit der fünften Stunde. In den Ecken schlafen einige Hausleute. Ein schwarzes, geschmeidiges Mädchen kartell mit zwei Steuerleuten. Die Roslodige steht daneben, stemmt die Arme in die Seiten und drückt den Bünen heraus. Das Kartenpiel geht gerade um einen Einsatz von drei Mark - da wandert Herr Kober mit seinem Schwiegersohn an.

Die Kote kuppelt sofort träudlernd und mit ausgebreiteten Armen auf Matthias los, was diesem wiederum sehr peinlich ist. Er meint sanft ab, läßt sich neben dem Schwiegersohn nieder und pöht verlegen die Brille.

„Ja denn nicht“, sagt die Kote und wendet sich dem grauen Matrosen zu, und ihren Stuhl dicht an seine Schenkel, legt einen Arm an seinen Hals. Matthias bemerkt auch nicht, daß der Herr Kober eine dagegen krabbelt. Im Gegenzug, muß Matthias nicht an der vollen Gefalt der Karten lächeln auf und wieder. Inneheit er müde und sagt zu Matthias: „So sag also mir wegen der Kohlenzille bist du hier gewesen.“ (Beifall folgt.)

Neues Material über Fememörder und Schwarze Reichswehr.

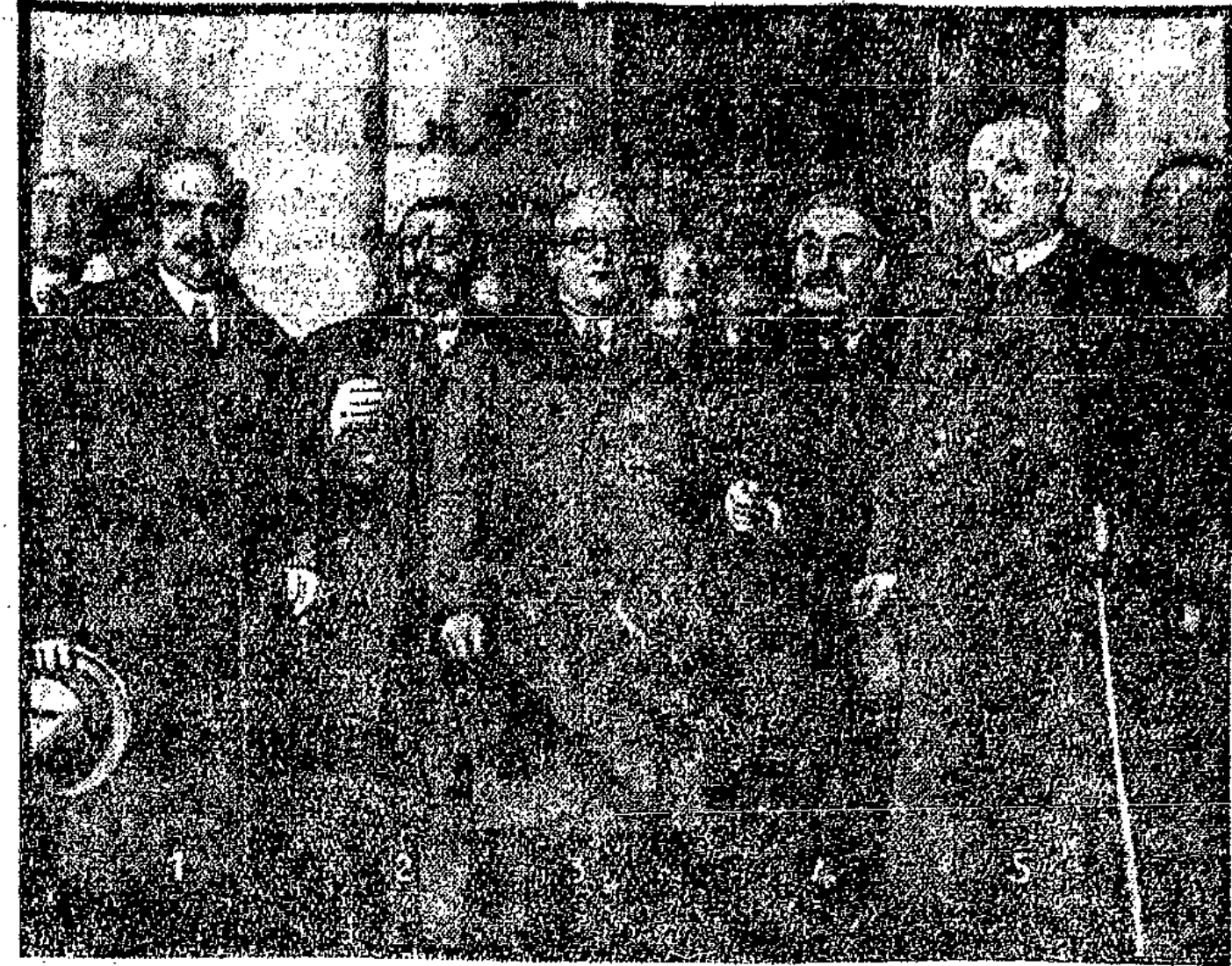
Siecht weiß von gar nichts.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuss für die Fememörderorganisationen prüfte zunächst die Vorarbeiten des Vorsitzenden, Abg. Dr. Scheiter (Ztr.). Dieser berichtete, daß die Mehrzahl der deutschen Völkervereinigungen auf das Ersuchen des Reichstagsausschusses, Material über das Vorkommen 1928 vorzulegen, entweder mit Fehlanzeigen oder mit ganz kurzen Berichten oder, wie Mecklenburg und Waldeck, überhaupt nicht geantwortet haben. Eingegangen sind bis jetzt lediglich die Denkschriften des Reichswehrministeriums und des Reichsinnenministeriums. Eine umfangreiche Denkschrift des preussischen Innenministers ist dem Vorsitzenden des Ausschusses mündlich angekündigt worden.

Abg. Landsberg regte zunächst an, daß angesichts der Fülle des Materials ein besonderer Sekretär mit der Sicherung des einlaufenden Materials und mit der Erleichterung der Vorarbeiten beauftragt würde. Mit überwiegender Mehrheit beschloß der Ausschuss, die sofortige Beauftragung eines Sekretärs mit den Vorarbeiten beim Präsidium des Reichstages zu beantragen. Zum Hauptberichtersteller wurde einstimmig Dr. Levi (Soz.) gewählt.

Die Denkschrift des Reichswehrministeriums entwickelt folgende Gedankengänge: „Mit der „Schwarzen Reichswehr“ sind auf dem Wege über die in den Jahren 1922/23 geschickten Arbeitstrupps des Wehrkreiskommandos III wiederholt auch die Dienststellen des Reichsheeres in Beziehung gebracht worden. — Die Trupps sind seit Oktober 1923 aufgelöst. — In Uebereinstimmung mit dem Chef der Heeresleitung sind die Behauptungen, daß es sich dabei um militärische Formationen außerhalb der Reichswehr handelte, stets entschieden abgelehnt worden. Der Generaloberst von Seekt hat die von rechtsradikaler Seite getommene Anregung zur Bildung einer solchen Schwarzen Reichswehr ebenso in scharfer Form zurückgewiesen wie die von der Linken kommende, „schwarz-rot-goldene“ Bataillone aufzustellen.“

Eine weitere Denkschrift, die von neun kommunistischen Reichstagsabgeordneten verfaßt worden ist, um dem Antrag des Oberreichsanwalts auf Strafverfolgung wegen Hochverrats im Vorkriegsjahr 1923/24 entgegenzutreten, beschäftigt ebenfalls die Öffentlichkeit. Die Denkschrift trägt bereits bekannte Tatsachen zusammen mit Neuem vor. In der Denkschrift werden zunächst die Vorgänge des Jahres 1923 eingehend behandelt und vor allem die eigenartige Rolle, die der Führer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Glah, der Leiter des Landbundes der Provinz Brandenburg, von Oppen-Buchow, und der Mecklenburger Landbundführer von Wendorf sowie der Reichswehr-Oberleutnant Bod, der General von Tschischwitz in Stettin, der Major von Dndarza in Schwerin gespielt haben. Neu ist in der Denkschrift der Vorbereitungssatz für den in der Nacht vom 29. zum 30. September der geplanten Putsch. Ein Kommando z. B. („zur besonderen Verfügung“), das in großen und ganzen aus den Fememördern des Oberleutnants Schula zusammengekehrt war, sollte die Regierung aktionsunfähig machen durch folgende „Vorarbeit“: Nachts 2 Uhr, eine Stunde vor dem Sammeln der Truppen, sollten ohne weiteres erschossen werden: der Reichspräsident Ebert, der Reichstanzler Stresemann und der Minister Severing. Alle anderen Minister sollten verhaftet, bei dem geringsten Widerstand jedoch ebenfalls erschossen werden. Der Stadtkommandant von Berlin sollte gleichfalls über die Klinge springen, sobald er irgendwelchen Widerstand bereite. Im übrigen werden recht dunkle Beziehungen zwischen dem Oberleutnant Bod, dem Justizrat Glah, dem Wehrkreiskommandanten, vor allem dem General von Tschischwitz, angedeutet, die nur vor dem Untersuchungsausschuss geklärt werden können.



Aus Genf.

Die zurzeit ins Stocken geratenen Besprechungen in Genf begannen am ersten Tage mit einer Konferenz, an der die Führer der verschiedenen Delegationen teilnahmen. Unser Bild zeigt: den italienischen Delegierten Scialoja (1), den Vertreter Belgiens, Genossen Vanderveelde (2), Reichstanzler Dr. Luther (3), Strand (4) und Reichsaußenminister Dr. Stresemann (5) nach der ersten Besprechung im Hotel „Beau Rivage“.

im Nachtragsrat angefordert werden. Den im Etat vorgesehenen Betrag zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der gewerblichen und industriellen Produktion erhöhte der Ausschuss von 500 000 Mark auf 1 200 000 Mark. Nach den Erklärungen der Regierung soll die Tätigkeit des Reichslaboratoriums für Wirtschaftlichkeit in erster Linie dazu dienen, die deutsche Wirtschaft planvoll und billig zu gestalten. Die Erfahrungen der Vereinigten Staaten von Amerika auf diesem Gebiet zeigen, wie durch planvolle Erzeugung die gesamte Wirtschaft eines Landes verbilligt und damit belebt werden kann. Die Regierung der Vereinigten Staaten leistet seit einigen Jahren schon sehr hohe Beiträge, zum Teil über 100 Millionen Mark jährlich, für diese Zwecke. Die deutsche Industrie wird auch 1926 sich mit namhaften Mitteln an den Arbeiten des Reichslaboratoriums beteiligen. Dem Kuratorium sind zur Erleichterung seiner umfangreichen und vielseitigen Tätigkeit auf dem Gebiete der planvollen Gestaltung der Wirtschaft zahlreiche Ausschüsse und Körperschaften angegliedert. So Ausschüsse für wirtschaftliche Fertigung, für wirtschaftliche Verwaltung, für Lieferbedingungen, eine Hauptstelle für Rohstoffe und Abfallverwertung, eine andere für Wärmewirtschaft, eine technisch-wissenschaftliche Lehrmittelzentrale, ein deutscher Ausschuss für technisches Schulwesen, ein Normenausschuss der deutschen Industrie, eine Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure, ein Reichsausschuss für Arbeitszeitermittlung, eine deutsche Gesellschaft für Metallkunde und eine für Bauingenieurwesen.

der Freiherr vom Stein dem widersetzte, verband sich die Königin mit der Clique der preussischen Junker, um den Reformminister zur Strecke zu bringen. Zeitweilen hat sie das Vergnügen über ihre Pflichten als Hausfrau und „Landesmutter“ gekostet. Während das Volk unter dem Einmarsch der Franzosenbeere hungert und darbt, klagt die Königin: „Beim Mittagessen haben wir vier Schüsseln, um Abend drei, und das ist alles! Wir leben von der Luft!“ Eine willfährige Hofgeschichtschreibung hat nun um die simple Landesmutter des damaligen Preußen die „patriotische Legende“ der „Märtyrerin Luise“ gewoben. Daß die fromme Geschichte zur Vermischung des Volksbegehrens ausreicht, wird selbst der „Königin-Luise-Bund“ kaum glauben.

Berlins Vertreter im Reichsrat. Der Berliner Magistrat hat heute zum Vertreter Berlins im Reichsrat mit 11 gegen 10 Stimmen Bürgermeister Dr. Scholz gewählt. Der bisherige Vertreter, Stadtrat Genosse Schünning, blieb mit 10 Stimmen in der Minorität.

In der Detmolder Landtagsitzung am Mittwoch wurde eine Ergänzungswahl zum lippschen Landespräsidium vorgenommen. Gewählt wurde an Stelle des bisherigen christlichen Gemeindeführers Biefemeyer, der wegen seines Uebertritts zu den freien Gewerkschaften sein Amt im Landespräsidium niedergelegt hatte, der Demokrat Schürat Geise aus Lage in Lippe. Die Landesregierung führen jetzt der Sozialdemokrat Drake, der Wirtschaftler Sterke und der Demokrat Geise.

Das Ergebnis der englischen Bergbau-Enquête.

London, 11. März. (Eigener Fundbericht.)

Der mit größter Spannung erwartete Bericht der Kohlenkommission ist am Mittwoch abend ausgegeben worden. Der Bericht spricht sich für weitgehende Veränderungen im technischen Kohlenbergbau sowie für eine engere Verbindung des Kohlenbergbaues mit der Raffinerzeugung aus; ferner verweist der Bericht die Sozialisierung des Kohlenbergbaues, empfiehlt jedoch Uebernahme des Materialbesizes auf den Staat. Er empfiehlt ferner eine nationalökonomische Organisation für den Kohlenverkauf. Als unmittelbare Maßnahme schlägt er eine Lohnherabsetzung vor, die in allen ungründig gestellten Bezirken 10 Prozent betragen dürfte, verweist hingegen die Verlängerung der Arbeitszeit. Mit besonders scharfen Worten wendet sich der Bericht gegen die Ansicht der Tagesblätter, als ob die Bergarbeiter planmäßig an der Schädigung der Industrie arbeiteten, um so die Sozialisierung zu erzwingen oder die Kohlenförderung verminderten. Schließlich wendet sich der Bericht gegen die von den Unternehmern geforderte Verschlagung des nationalen Lohnabkommens.

Eine bemerkenswerte Tatsache an diesem, von vier Bürgerlichen verfaßten Bericht ist die völlige Verwerfung des Standpunktes der Bergbauunternehmer in beinahe allen entscheidenden Punkten.

Aus dem Reiche.

Ein Königin-Luise-Kurzel größter Stils wird zum 150. Geburtstag dieser „Sommergötterin“ preussischer Königin in den deutschen Großstädten abgehalten werden. Diese Verherrlichung der Königin Luise als Nationalheilige des Hohenzollernhauses scheint in recht enger Beziehung zum Volksbegehren zu stehen. Wie die ganze Hohenzollerngeschichte, so ist auch die Geschichte der Königin Luise eine Legende, die von der wahren Königin sehr wenig übrig läßt. Die Legendenbildung begann unmittelbar nach dem Tode der Königin Luise, die sich in ihrem unstillbaren Drang nach Genuß und Vergnügen zur erbittertesten Feindin des Freiherrn vom Stein, des Reorganisationspreußen nach dem Zusammenbruch bei Jena und Auerstädt, entwickelt hat. Die Volkslieder und höfischen Gedichte, die heute noch Luise als eine Freundin der Armen und eine einfache und biedere Hausmutter malen, stellen nichts als eine groteske Verdrängung des wirklichen Tatbestandes dar. Um eine Vergnügungsreise nach Petersburg anzutreten zu können, schenkte sich Luise nicht, öffentliche Gelder anzugreifen, die dem verheerten Masurienland gehörten und für dessen Wiederaufbau bestimmt waren. Als sich

Der Reichsetat für Statistik und wissenschaftliche Betriebsführung.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte am Mittwoch die Einzelberatung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums beim Kapitel „Statistisches Reichsamt“ fort. Für das Amt soll ein neues Gebäude errichtet werden, da es gegenwärtig in fünf verschiedenen Gebäuden verstreut untergebracht ist. Im Laufe der Aussprache gab Abg. Dr. Hilferding (Soz.) dem Wunsch nach Erweiterung der Statistik, Zusammenfassung der Sozialversicherungsstatistik und Verbesserung der Großhandelsstatistik Ausdruck.

Annahme fand ein Antrag, eine Erhebung über den wirklichen Haushalt und mittelbarer Familien im Deutschen Reich (Arbeiterbudget) vorzunehmen. Weiter soll eine Erhebung über den Anteil des deutschen Handwerks an der Staatswirtschaft und der beruflichen Zusammenfassung des Volkes veranstaltet werden. Neu bewilligt wurden 2 037 000 Mark für eine Statistik der Finanzen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, sowie ein Teilbetrag der Kosten für die Aufarbeitung der Jahrlisten der Kriminalstatistik der Jahre 1918/22. Die Mittel für den Neubau eines Reichsstatistischen Amtes sollen

Aus aller Welt.

Die Breslauer Sieger im Dortmunder Sechstagerrennen.

Das Dortmunder Sechstagerrennen endete am Mittwoch abend mit dem Siege des Breslauer Paars Rieger-Knepp. Den zweiten Platz belegten Müller-Lewantow vor Bupffe-Degraene, Bergh-Verschelden, Bauer-Kraplat Salchow-Lorenz und Jensen-Seingeb, eine Runde zurück kam die nachträglich gebildete Mannschaft Mühlhoff-Louet.

Die zunehmenden Selbstmorde aus Not.

Der 25jährige Kaufmann Kurt Madelsky aus Breslau verpfändete sich in einem Berliner Hotel in der Mittelstraße mit Personal. Er wurde noch lebend ausgehändelt und nach der Unterstaatskammer gebracht. Der Beweggrund ist Nahrungslosigkeit.

Ein orkanartiger Sturm

Am Freitag abend an der Nord- und Ostküste, der Böden bis zu 22 Meter in der Sekunde ausgelöst hat. An der Küste zwischen Waderland sowie an der Küste zwischen Elbe, Weser und Ems sind bereits Sturmfluten festgestellt worden. Auch in der Elbe ist hartes Hochwasser aufgetreten. So bröckelten in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ganze Salden von Warnemünde an der Küste empor, um anzuzeigen, daß die Flut mit jedem Schuß um je einen Fuß weiter gestiegen ist. Auch die Stadt Hamburg hat unter dem Orkan sehr schwer zu leiden. Auch in Berlin hat sich der Witterungssturm durch starke Böen und rasche Temperaturabnahme bemerkbar gemacht.

Die Seilsteinstenlager in Berlin

Es in dauerndem Steigen begriffen und beträgt zurzeit 11 000 Pfund. In den Groß-Berliner Anstalten sind etwa 6200 Seilen verfügbar, zu denen noch etwa 4800 in den von der Provinz Brandenburg zur Verfügung gestellten Seilanstalten kommen.

Ein Ausnahme-Geld.

Zwei Duisburger Straßenbahngeheulste, die Gebrüder Meißner, erhielten gestern die Nachricht, daß ihnen die Erbschaft eines in Amerika verstorbenen Verwandten in Höhe von drei Millionen Mark zufließen sei. — Ob diese daransich nun auch auf ihr „großes Glück“ aus Amerika werben werden, steht am allgemeinen Wohl mitzuschaffen und darum mit zu kämpfen und so auch für sich selbst zu helfen?

Großstadt-Diebstahl unter Kanonendonner.

Gestern abend 6 1/2 Uhr erfolgten in der Berliner Schönhauser-Allee unter den Hochbühnen zwei starke Detonationen, wodurch das um diese Zeit besonders zahlreiche Publikum in größte Bestürzung versetzt wurde. Zu gleicher Zeit zertrümmerten Diebe das Schaufenster eines in unmittelbarer Nähe gelegenen Juwelergeschäftes und raubten die kostbaren Auslagen in Höhe von 57 000 Mark. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß zwei Kanonenschüsse, die man für Feuerwerk braucht, gelegt worden waren. Bei der allgemeinen Verwirrung gelang es den Dieben zu entkommen.

Eine Räuberbande, die ausschließlich mit Hypnose arbeitet.

Es in Hawaii, der amerikanischen Insel des Stillen Ozeans, eine Weltberühmtheit geworden. Die Bande besteht aus Japanern, Chinesen, Philippinos und polynesischen Wäldlingen. Das ist so ziemlich alles, was die Polizei von ihr weiß. Wenig genug, wenn man bedenkt, daß bereits 51 Leute ausgehändelt worden sind, daß diese Attaken am hellen Tag im Geschäftsviertel von Honolulu vorgekommen sind und daß sich die tüchtigsten amerikanischen Detectives seit Wochen um ihre Verfolgung bemühen. Die „Beratung“ eines Opfers nach dem System dieser Räuberbande geht etwa folgendermaßen vor sich: Der Direktor eines Kaufhauses (ein Chinese) kommt mit schließendem Schritt und starren Augen zu seinem Chef und bittet um einen Vorstoß von 500 Dollar. Vier Tage später berichtet dieser, daß er von einem Unbekannten auf einer Autofahrt in einem Innenraum verhaftet worden ist und in Hypnose den Auftrag erhalten hat, 500 Dollar herbeizuschaffen. Die Durchführungsbedingung der Räuber ist etwa diese Summe; doch behandelt die Bande ihre Opfer höchst individuell. Ein japanischer Seeräuber raubte nur um 100 Dollar betrogen, während ein eingeborener Gutsherr 1200 Dollar bezahlen mußte. Dieses neue System für Diebe und Räuber gibt vollständig der Verbrechenswelt alle Chancen in die Hand — der Polizei bis jetzt keine. Erst wenn eines der nächsten Hypnoseexperimente mit der Polizei beantwortet wird, dürfte die Gesellschaft ihr Arbeitsgebiet in eine andere Gegend verlegen.

Seine Frau verkauft

hat der Mechaniker Allan in Leeds in England. So mußte er sich wegen des „Geschäfts“ vor dem vorigen Gerichtshof verantworten. Die englischen Richter neigten zu der Ansicht, daß es dem Wesen der Ehe widerspreche, seine Frau an einen anderen Mann gegen Entschädigung abzutreten. Allan hat seine Frau, wie der Berichterstatter erzählt, als Raube gekannt. Diese Raube dauerte jedoch nicht in gleicher Stärke an. Der Mann machte

sie tot. Da erschien eines Tages ein Kabrtbesitzer und reicher Kaufmann namens Philips. Bei einem Glas Wein hatte Herr Philips mit Herrn Allan eine Unterredung, in deren Verlauf man sich über die Abtretung der Frau gegen eine „Abfindungssumme“ von 500 Pfund einigte. Das Nachspiel der Geschichte fand vor dem Gerichtshof in Leeds statt. Der Staatsanwalt leitete sich für den Fall, ausdrücklich zu erklären, daß man in England „Ehe und nicht in einem Negereich und zu betonen, daß die Ehe kein Kaufvertrag, sondern die Grundlage des Staatswesens sei. So wurde der Mechaniker Allan zu einer Kerkerstrafe von 19 Monaten verurteilt.

Groß-Moskau.

Das Territorium von Moskau umfaßt in seinen gegenwärtigen Grenzen etwa 22 000 Hektar. Dazu gehört das alte Munizipalgebiet, das später hinzugefügten Gebiet bis zu dem sogenannten Kammerkollegienwall und endlich die neuerdings hinzugezogene Zone, die von der Ringbahn umschlossen wird. Der Sowjet von Moskau beschäftigt sich jetzt mit dem Plan, noch weitere Gebiete der Umgebung Moskaus in das Stadtgebiet ein-zubeziehen und so allmählich ein Groß-Moskau entstehen zu lassen, welches in einem Radius von etwa 25 Kilometer ungefähr 200 000 Hektar umfassen würde.

Zu Newporter Sechstagerrennen

schickte der Deutsche Golle im Laufe des Dienstags genötigt in Folge einer Verletzung aus dem Rennen auszusteigen. Sein Berliner Mitstreiter fuhr zunächst noch weiter, mußte aber dann das Rennen auch aufgeben, da er seinen Gefährten fand.

500 geistliche Gebiete gefunden.

In der National-Bibliothek zu Mexico City entdeckt, besteht die im Verlag Rowohlts, Berlin erhaltene „Mesoamerikanische Welt“ mit der englische Linguist John Carrum 500 geistliche Gebiete, von deren Vorhandensein man wohl wußte, die aber bis jetzt noch unbekannt waren. Etwa 450 Gebiete dieser Sammlung sind im hochklassigen Verzeichnis über die geistlichen Gebiete enthalten aus der Zeit der Eroberung Mexikos. Der Verfasser hat „Kolumbier“, „Kolumbier“, „Kolumbier“ Gebiete mit russischer Sprache, Tatarische, die die Länder zwischen Moskau und Kaspien betreffen, hat auch das Tatarische

Ein Richteramt

wird aus Kelling gemeldet. Am 1. Februar haben sich etwa tausend Beamte und Richter in Nordholländisch abgesetzt. Der Gerichtshof getrennt, da die Geschäfte schon seit Wochen von den Richter nicht mehr erledigt werden sind.

Freitag zehn Versammlungen gegen Fürstenhabgier

in folgenden Lokalen:

Präuer, Gabilstr. / Zentral-Ballsaal, Westendstr. / Sanssouci, Mehlgasse / Wollin, Frankfurter Str. / „Lehner Keller“, Frankfurter Str. / Jägerhof, Gräbischer Straße / „Oderstrom“, Uferstr. / Schmidt, Hubenstr. / Folger, Ofener Str. / Martin (Dürrgon), Schönstr. 80

Redner sind: Gaffeln, S. Frey, Hirt, Pache, Karl Dieckhoff, Eilich, Thomas-Frauz, Jils-Gaffeln, Ziegler, E. Zimmer. * Näheres Plakate!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. März.

Großstadthöfe.

Wenn man sich einzelne Breslauer Höfe, z. B. in der Friedrich-Wilhelm-Straße, näher ansieht, und daran denkt, wieviel Kinder zwischen diesen hölzernen, steinernen Großstadtmauern aufwachsen müssen, ohne je dem Sang der steigenden Lerche gelaudet zu haben, wie weit uns das an wie unfassbares Grauen. — Arme Großstadtkinder! Dein Spielplatz ist der Hof und auch dort wirst du getrieben auf die Straße.

Nur wenige Straßen bieten aber den Kindern einen gesicherten Aufenthalt. Der Fuhrwerks- und der sich immer mehr mehrende Autoverkehr fordert keine Opfer, besonders auch unter den Kindern. In Spielplätzen mangelt es leider immer noch, weil die Stadt leider verarmt hat, in früheren Zeiten möglichst viel Grundbesitz zu erwerben, der nun von klugen Unternehmern zu Spekulationszwecken verwendet wird. Und doch haben wir Spielplätze und Gärten in Breslau so bitter nötig, schon weil die Räume ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose sind.

Die Kinder, die das Glück haben, in Siedlungen aufzuwachsen, sind erfreulicher Weise bei weitem besser daran, als die städtischen Großstadtkinder, die ihre Jugend in der Steinwüste verbringen müssen. Der Großstadt fehlt die Kinderzone, fehlt der allem das eine, was so bitter notwendig ist im blühenden Leben der Jugend: der vertraute Umgang mit der Natur, wo lernen die Großstadtkinder Theater und Kinos, vielleicht auch Ausstellungen, Museen, Parks und Warenhäuser, aber die Grundlagen aller Kultur, die Anschauung von den Dingen, vom Leben in der Natur, sind ihnen verloren.

Als man vor wenigen Jahren in Berliner Volksschulen statistische Erhebungen unter Kindern von sechs und mehr Jahren anstellte, ergab es sich, daß 70 Prozent keine Vorstellung von einem Sommerurlaub hatten, 54 Prozent keinen Sonnenanstrich kannten, 76 Prozent keinen Tau, 75 Prozent keinen lebenden Regen, 64 Prozent kein Eisfloh, 60 Prozent hatten keinen Hund gesehen, 82 Prozent hatten nie eine Lerche gehört, 70 Prozent nie einen Frosch; 53 Prozent sahen keine Schnecke, 47 Prozent keine Birke, 39 Prozent nie ein Weizenfeld.

Weiterhin kannten 66 Prozent kein Dorf, 67 Prozent keinen Berg, 69 Prozent keinen Fink.

Mehrere Schüler wollten einen See gesehen haben; bei näherem Nachforschen ergab es sich, daß sie einen — Fischbehälter auf einem Marktplatz meinten.

Eine Rundfrage unter Breslauer Kindern dürfte kein viel besseres Resultat ergeben, obwohl die Stadt nicht den Umfang von Berlin hat. Dem Kinde, noch wenn es klein ist, wird das Haus zu eng. Es will hinaus ins Freie, will sich tummeln, in Licht und Sonnenschein.

Es will sein Recht. Aber in der Großstadt winkt ihm nur der düstere, oft sogar feindliche Hof.

Wie sehr muß man hier den Bodenreformen recht geben, wenn sie immer wieder fordern und darauf dringen, daß die Gemeinden planmäßig städtischen Grund und Boden erhalten und erwerben, damit vor allen Dingen der Kinderwelt geholfen wird.

Es unheimlich wie die Höfe sind meistens auch die Wohnungen, in denen die armen Leute hausen müssen. Man kennt die lastigen den Armelentagern, der sich in solchen Quartieren breit macht. Staub, Keuchhusten, Schweiß, verunreinigter Urin, schlecht getrocknete Wäsche, Aschegeruch und noch alles mögliches andere trägt zur Verpeilung dieser Wohnungen bei. Und in solcher Atmosphäre atmen Säuglinge, wachsen die Kinder heran.

Die Säuglingssterblichkeit hängt mit all dem zusammen. Und die Wohnungsfrage dreht sich schließlich alles.

Die mannigfachen schlechten Eindrücke, die das Großstadtkind unter den geschichteten Verhältnissen in früherer Jugend in sich aufnimmt, dauern oft durch das ganze Leben hindurch und wirken sich auf das Alltagsleben aus. Also auch der hieraus resultierende sittliche Schaden ist riesengroß.

Es ist ein großes pädagogisches Problem, das das intensive Anwachsen der großen Städte auch der Vererbungszucht zu lösen gibt ein Problem, das Elternhaus und Schule, Lehrer und Erzieher, in gleichem Maße interessiert.

Sorgen wir also auch in Breslau dafür, daß die Jugend nicht weiter in hölzernen, steinernen Höfen verkrümelt, sondern in die Natur hinausgelangt, im Baum und Strauch und Himmel und Sonne, Vogel und anderes Geleser kennen zu lernen, daß sie alle Wunder im Weltgarten selbst schauen kann. Schaffen wir zunächst für unsere Kinder eine Kultur in diesem Sinne, dann braucht uns um die Kultur der Zukunft nicht bange zu sein!

Das eigenartige Schneeglöckchen.

Der milde Nachwinter hat in diesem Jahr auch die Schneeglöckchen längst hervorgeholt, aus deren Blütezeit der Volksaberglaube bekanntlich die Dauer des Sommers vorausagt, da es heißt, daß, wenn das Schneeglöckchen nur kurz blüht, auch der Sommer nur kurz währt. Dieser liebliche Frühlingsschote ist übrigens wildwachsend gar nicht häufig anzutreffen, denn das Schneeglöckchen ist im Laufe der Zeit zur Gartenpflanze geworden, und wenn man es auch einmal in der freien Natur findet, handelt es sich fast immer um einen „Gartenflüchling“. Wilde Schneeglöckchen gibt es heute eigentlich nur mehr in ganz wenigen Landstrichen Deutschlands, so in Schleien und Westpreußen, in Teilen der Rheinprovinz wie auch stellenweise in der Mark; in den Gärten dagegen blühen sie ohne jede Pflege und überall in reicher Fülle. Dennoch sind die Schneeglöckchen für den Gärtner ein schwieriges Problem, und zwar, weil sie sich nicht treiben lassen. Hierbei wie auch Maiglöckchen und Belliden können durch die Hand des Gärtners zu einem Frühling gebracht werden, der ihrer normalen Blütezeit um lange Wochen vorausreift. Stellt man aber Schneeglöckchen ins warme Treibhaus und pflegt sie den Winter hindurch unter den allgünstigsten Bedingungen, unter denen alle anderen Blüten zum Frühling gelangen würden, so blüht das Schneeglöckchen seinen Tag früher auf als seine Artgenossen, die draußen im Freien die Blüten noch unter dem Schnee bilden. Bis jetzt ist es tatsächlich noch keinem Gärtner gelungen, ein Schneeglöckchen zu einer früheren Blüte zu veranlassen, und man hat für diese Erprobung auch noch keine Erklärung finden können.

Unsere Frauenversammlung.

Genossin Floßmann-Wien über „Internationales Frauenrecht und Frauenforderungen.“

In den Zentralbalkalen sprach gestern abend 8 Uhr vor einer überaus zahlreichem Zuhörerschaft Genossin Floßmann-Wien über „Internationales Frauenrecht und Frauenforderungen“. Dieses Thema, das wegen des jetzt stattfindenden Internationalen Frauentages ein besonderes Interesse beansprucht, verstand die Rednerin in sehr reizvoller, fesselnder und übersichtlicher Weise zu behandeln. Ausgehend von der wichtigen naziirlichen Mission der Frau, leitete Genossin Floßmann aus dieser Bestimmung die ethisch durchaus fundierte Forderung der Gleichberechtigung ab, um dann zu zeigen, wie wenig die modernen Staaten dieser Forderung entsprechen. In England herrscht ein durchaus veraltetes Wahlrecht, das von dem Prinzip geleitet wird, einen großen Prozentsatz der Frauen von der Politik fernzuhalten. Man hat nämlich festgestellt, daß es in England zwei Millionen mehr Wählerinnen als Wähler geben würde. Aus diesem Grunde hat die englische Regierung seinerzeit nur den Frauen das Wahlrecht verliehen, die im Erwerbsleben stehen und die eine eigene Wohnung besitzen. Verloren geht das Wahlrecht schon dann, wenn ein einziges Möbelstück im Zimmer der betreffenden Frau der Wirtin gehört.

In Italien hat Mussolini erklärt, ein Anhänger des Frauenwahlrechtes zu sein. Es ist daher möglich, daß die Gleichberechtigung der italienischen Frau bald kommen wird. Besonders rückständig ist noch immer Oesterreich, wie das österreichische Eherecht zeigt, das die Frau in eine würdlose Position drängt. Nach diesem Eherecht erhält der Mann alle Gewalt über die Frau, sogar die der Züchtigung. Eine Reform dieses Ehegesetzes ist daher unbedingt geboten. Man wende nicht ein, daß die Ehe unsicher ist, daß es unsittlich ist, die Bande der Ehe zu lockern. Das Wort: „Ehen werden im Himmel geschlossen“, ist nur eine Phrase; auf der Erde müssen solche Bündnisse ausgehalten werden. Eine Lockerung der ehelichen Bindungen zugunsten der Frau ist durchaus nicht immoralisch. Unstittlich dagegen ist es, einen Ehebund zu wahren, der weder von gegenseitiger Liebe, noch von gegenseitiger Achtung beherrscht wird. Auch im Deutschland ist die Stellung der Frau noch nicht der des Mannes ebenbürtig.

Trotzdem ist die Gleichberechtigung der Frau überall im Anmarsch. Selbst in Australien, Afrika und Asien beginnen sich diese Ideen durchzusetzen. Was nun tut, ist die Erziehung der Frau zur aktiven politischen Betätigung, zur Bekämpfung von Beamten in öffentlichen Körperschaften, die gegenwärtig zum überwiegenden Teile noch durchaus von den Männern eingenommen werden. Jeder Sozialist hat die Pflicht, seiner Frau diese Gedanken zu vermitteln, sie als gleichberechtigte Lebens- und Kampfgefährtin anzusehen und zu behandeln.

Als weitere Kardinalforderung der Frauen bezeichnete Genossin Floßmann die Durchführung eines menschenwürdigen Muttererholungsurlaubes. Anfangs, wenn auch geringe, sind schon vorhanden. Bis sechs Wochen vor der Entbindung hat jetzt die Frau ein Anrecht auf Unterstützung. Diese Methode ist aber in der Praxis menschenunwürdig und durchaus ungeeignet, die Gesundheit des Kindes und der Mutter auf das schwerste zu gefährden. Die Unterstützung der werdenden Mutter muß bis zur Entbindung geleistet werden. Das Deutsche Reich hat diese Forderung abgelehnt, der Kosten wegen, die sich auf 60 Millionen stellen. Ähnlichend scheinen aber gewisse Kreise Geld genug zu besitzen, um die Fürsten mit Milliarden abzufinden. Auf dem Programm der Frauenrechte steht ferner die Forderung der Alters- und Invalidenversicherung der Frau. Auch diese ist durchaus begründet und ist ein nur geringes Entgelt für die Kosten und Mühen, welche die Frau zu tragen hat. Der § 218, der die Unterbrechung der Schwangerschaft mit Gefängnis bestraft, muß aus Gründen der Gerechtigkeit fallen. Keiner ist berechtigt, sich fittlich über eine Frau aus dem Volke zu entrüsten, die ihre Schwangerschaft aus wirtschaftlicher Not unterbricht, solange nicht auf diesem Gebiete die Fürsorge des Staates eingeleitet hat.

Der internationale Frauentag ist dazu berufen, das einigende Band der Mutterliebe um alle Nationen zu fähigen. Er soll ferner dazu beitragen, die Frauen zu gleichberechtigten Kämpferinnen des Mannes zu erziehen. Nur die Revolutionen waren von Erfolg, an denen auch die Frauen teilgenommen haben. Der internationale Frauentag hat weiter die Aufgabe, die Frauen zu veranlassen, die Kinder in echt sozialistischem Geiste zu erziehen. In der Jugend muß das Bewußtsein von dem Wert und der Macht ihrer Arbeitskraft geweckt werden. In dem Bestreben um die Verwirklichung dieser Ziele kämpft der internationale Frauentag für die Verbrüderung der Nationen, für den Aufstieg der Menschheit.

Genossin Jils-Gaffeln, die Leiterin der gestrigen Versammlung, dankte der Rednerin für ihre vortrefflichen Ausführungen, die fürnämlichen Beifall gefunden hatten und richtete dann an die Anwesenden die Mahnung, ihrer staatsbürgerlichen Pflichten anlässlich des Kampfes um das Volksbegehren zu gedenken. Genossin Jils-Gaffeln verstand es, in sehr eindringlicher und überzeugender Weise die Frauen über den wahren Charakter der Klassenabfindung aufzuklären, die nichts anderes als eine Stärkung der Reaktion zur Folge haben müssen. Sie schloß dann die an geistigen Eindrücken reiche Versammlung.

Auf halbem Wege!

Seht ihr, wie die Spitzgesichter Täglich wachsen in die Länge. Bei dem traurigen Gesichter, Weil die Fürsten kriegen Sengge? Seht ihr, wie die Ohren hängen Und bedenklich öfter wackeln, Ausgerenkt zu Gieselängen, Weil die Kriegen mächtig jadeln?

Wenn auch schwarz-weißrote Helden Von Verrat und Undank greimen, Täglich neu sich Wasser melken, Ist das nicht zum Bilde weinen? Zentrum und die Demokraten Meilen auch, daß die Parole Der Enthaltung schlecht geraten, Und nicht dient dem eignen Wohle!

Diesmal helfen keine Lügen, Und es hilft kein fromm Beschwören! Wahrheit läßt sich nicht verbiegen, Nicht erfinden, nicht vernichten, Bricht sich Bahn durch alle Gallen, Bohrt sich tief in alle Hirne, Und weckt immer neue Massen, Die erheben ihre Stimme!

Die ihr wohnt im Glendlosche, Nachmals ran, mit allen Kräften, Geger Fürsten eine Woge! Bakt sie bei den Stiefelhäuten, Zerzt sie ranter von den Pferden, Die sie stolz und prächtig ritten, Mit erhabenen Gebärden Während ihr für sie gelitten!

Herrlich stolzes Volksbegehren, Ausdruck höchster Menschenwürde! Endlich wollen wir uns wehren Und erleichtern uns're Bürde! Keine Halbheit darf verbleiben, Ganzes Wert gilt's zu vollbringen, Wägen drum noch viele schreiben, Bis zum endlichen Gelingen!

Reda.

Stenplatz * Gräbischen Vorrunde um die Verbands-Meisterschaft. Es spielen am 14. März, nachm. 3 Uhr: D.S.B. I (Dresden) gegen Süd I Breslau (Vereinsmeister). Vorher 1,45: Jugendspiel. Vollständliche Eintrittspreise 2277

52 865 haben sich in der ersten Woche in Breslau in die Listen für das Volksbegehren eintragen lassen, davon gestern 3399.

Damit ist die erste Woche der Eintragungzeit vorbei und es gilt mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß sich die zweite Woche der ersten würdig anreihet. Hütet weiter alle Säuglinge auf. Die Fürsten dürfen die 2 1/2 Milliarden Staatsvermögen nicht schluden!

Des Erfinders Glück und Freude!

Auch diesmal wandere ich durch die Messenstände, um das sich darbietende Wirtschaftsbild gewissermaßen von der Vogelperspektive zu betrachten. Zu meinem Erstaunen treffe ich den Erfinder, der mich vor Jahresfrist im Arbeiter-Sekretariat um seinen Bestand zur Durchführung seiner Patentanträge anging. Natürlich erhielt er nach langem Mühen seine Erfindung patentamtlich gesichert; aber es erging ihm, wie allen armen Schladern vorher, er konnte nicht mit dem „Daumen wackeln“, um den praktischen Nutzen aus seiner Erfindung zu ziehen. Verschiedene Kapitalisten hatten das löbliche Bestreben, wohl an der Erfindung zu verdienen, aber das Risiko sollte der arme Teufel, der Erfinder, tragen. Neben geringem Anteil sollte das Risiko der Propaganda von ihm getragen werden. Und wieder kommt der Erfinder in seiner Not in die Sprechstunde, ob nicht noch Rat geschaffen werden kann, und wieder gelingt es, einen wahren Menschenfreund zu finden, der sich nun der Sache des Erfinders in uneigennützigster Weise annimmt.

So stehen wir, mit Hilfe dieses Menschenfreundes, der Erfinder mit seiner jungen Frau und zwei schmunzelnden Kindern, auf der Messe, wie sie freudeträulich ihre Erfindung praktisch vorführen. Es ist das Auto der Kleinen, „Deureta“ genannt. Mit diesem Selbstfahrer ist es gelungen, den kleinsten Kindern, selbst bei beschränktesten Raumverhältnissen, die Benützung des Selbstfahrers zu ermöglichen. Eine einfache, aber sinnreiche Erfindung, ermöglicht, daß die Kinder fortgesetzt im Kreise oder gerade fahren können. Die Bauweise dieser Kinderautos verhindert auch das Herabfallen der im Wagen sitzenden Kinder.

Diese Neuheit erweckt auf der Messe lebhaftes Interesse und brachte unserem Erfinder den verdienten Lohn für seine langandauernden Entbehnungen. Der Wagen „Deureta“ wird von der Firma Kerschmar & Co., Breslau X, Niederstraße 25, hergestellt und die Interessenten können sich bei dieser Firma weitere Aufklärung einholen.

Gewerkschaftshaus-Vichtspiele.

Der große Kulturfilm „Der Kampf um die Scholle“, der am Mittwoch vor ausverkauftem Hause über die Leinwand zog, wird noch einmal am Freitag, den 12. März, gezeigt werden, und zwar um 5 1/2 und 8 Uhr. Erwachsene und Kinder nur um 5 1/2 Uhr. Preise für Erwachsene und deren Frauen sowie Kinder 25 Pf., alle Saalplätze 50 Pf.

Soilfreies Gefrier-Rindfleisch

ist billiger als gleichwertiges Frischfleisch. Die behördlich festgesetzten Höchstpreise betragen für: 1 Pfund Schmalfleisch ohne Knochen 0,84 RM, 1 Pfund hartes Rindfleisch mit Knochen 0,72 RM, 1 Pfund Suppenfleisch 0,60 RM. Näheres über Preis und Verkaufsstellen an den Auslagen taulen.

Der gewerbliche Lehrvertrag und seine rechtlichen Folgen.

Zur folgenden sei für die Eltern, deren Söhne zu Oftern aus der Volksschule entlassen werden und in eine gewerblich-handwerkliche Lehre einzutreten beabsichtigen, ein Überblick gegeben über die Rechte und Pflichten, die ihnen über ihren Jungen aus dem Lehrverhältnis erwachsen.

Das Lehrverhältnis wird durch die Bestimmungen der Gewerbeordnung geregelt. So bestimmt die Gewerbeordnung:

Zwischen dem Lehrmeister und dem Lehrling und dessen gesetzlichen Vertreter (Vater) ist ein Lehrvertrag abzuschließen. Dieser Vertrag muß spätestens vier Wochen nach Beginn der Probezeit schriftlich geschlossen. Die ersten vier Wochen gelten als Probezeit. Die Probezeit kann jedoch durch Vereinbarung der Parteien auf drei Monate ausgedehnt werden. Eine längere Probezeit ist nicht zulässig. Innerhalb dieser Zeit haben sich die Parteien (Lehrherr, Lehrling und dessen gesetzlicher Vertreter) zu erklären, ob ein Lehrverhältnis begründet werden soll oder nicht. Der Lehrvertrag erhält rechtsverbindliche Kraft, wenn nach Ablauf des letzten Tages der Probezeit von keiner Seite ein Rücktritt erfolgt. (Auch diese Rechtsverbindlichkeit ist ohne Einfluß, ob der Vertrag schriftlich abgeschlossen ist oder nicht.)

Ist kein Lehrvertrag unterzeichnet, so können den Beteiligten verschiedene Rechte erwachsen. Der Lehrling hat zum Beispiel keinen Anspruch auf Entschädigung, oder Rückkehr des Lehrlings, falls dieser vertragswidrig und ohne Zustimmung des Lehrherrn die Lehre verläßt. Nach der Lehrling kann vom Lehrherrn keine Entschädigung verlangen, wenn durch Verschulden des Lehrherrn die Lehre vorzeitig für Ende erachtet.

Das Lehrverhältnis ist nicht wie ein Arbeitsverhältnis kündbar, sondern erlischt erst nach Zurücklegung der vereinbarten Lehrzeit.

Der Lehrling erhält die im Lehrvertrag vereinbarte Gehaltszahlung für seine Arbeit, die er dem Lehrherrn leistet.

Die Höhe der Entschädigung liegt im Ermessen des Lehrherrn. Sehr häufig ist, ob der Lehrling, wenn im Falle der Verletzung des Lehrverhältnisses die Lehrlingsentschädigung festgelegt ist, diese Entschädigung an den Lehrling zu entrichten hat. Wagt er sich ein Lehrling, den Lehrling zu zahlen, so tut man am besten, das Gewerbeamt zur Entscheidung anzurufen.

Dem Lehrherrn und dem Lehrling liegen weitgehende Verpflichtungen ob.

Die Pflichten des Lehrherrn sind, den Lehrling zu einem tüchtigen Berufsgenossen heranzubilden, und seine Ausbildung, soweit er sie nicht selber vornehmen kann, zu überwachen. Er hat weiter den Lehrling zum Besuch der Fach- und Fortbildungsschule, zur Arbeitssamkeit und zu guten Sitten anzuhelfen. Ferner hat der Lehrherr den Lehrling vor Ausschweifungen und Mißhandlungen durch andere Personen (Gefellen) zu schützen. Die Arbeiten, welche der Lehrling zu verrichten hat, müssen dessen körperlichen Kräften angemessen sein. Wenn der Lehrling sich in Kraft und Wehrung bei dem Lehrherrn befindet, kann er auch zu häuslichen Arbeiten herangezogen werden. Unter den häuslichen Arbeiten darf natürlich die Ausbildung nicht leiden.

Die Beschäftigungsdauer (Arbeitszeit) darf bei Lehrlingen unter 14 Jahren nur 6 Stunden betragen. Bei Lehrlingen über 14 Jahren kommt die geltende Arbeitszeitverordnung in Betracht, die Normalarbeitszeit von 8 Stunden. Der Lehrling kann jedoch zum Zweck von Aufbaumassnahmen und Vorbereitungsarbeiten von seinem Lehrherrn noch länger beschäftigt werden, insofern nicht über die Zeit von 10 Stunden hinaus.

Dem Lehrherrn steht gegenüber dem Lehrling auch ein Rücktrittsrecht zu. Ueberstreichungen der Zustimmung sind kraftlos.

Der Lehrling ist dem Lehrherrn oder seinem Stellvertreter (Meister usw.), dem die Ausbildung anvertraut ist, zu Gehorsam, Treue, Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Er hat die ihm vom Meister übertragenen Arbeiten, soweit sie seinen körperlichen Kräften angemessen sind, auszuführen. Die Gesundheitsvorsorge des Lehrherrn darf er ohne dessen Genehmigung außerhalb des Betriebes stehenden Personen nicht verraten. Das ihm anvertraute Material und Gerät darf er nur zu den ihm aufgegebenen Arbeiten verwenden und hat sorgsam mit ihm umzugehen. Die Fach- oder Fortbildungsschule hat der Lehrling regelmäßig und pünktlich zu besuchen.

Schließlich ist der gesetzliche Vertreter (Vater) des Lehrlings verpflichtet, den Lehrling zu allen seinen Pflichten aus dem Lehrvertrag anzuhelfen.

Ohne Aufkündigung kann das Lehrverhältnis vor Ablauf der vereinbarten Zeit aufgelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Ein solcher ist gegeben, wenn der Lehrling sich eines Diebstahls, einer Entwendung, Unterschlagung, eines Betruges, oder eines anderen schweren Lebenswandels schuldig macht. Wenn er die Lehre unbefugt verlassen hat oder den ihm obliegenden Verpflichtungen nachkommen beabsichtigt, trotz Verwarnung mit Feuer und Licht unvorsichtig umgeht und wenn er sich zu Tätlichkeiten und groben Beleidigungen gegen den Lehrherrn, seinen Vertreter oder gegen Familienangehörige des Lehrherrn oder seines Vertreters schuldig hat kommen lassen. Weiter wenn er sich einer vorläufigen und rechtswidrigen Sachbeschädigung zum Nachteil des Lehrherrn oder eines Mitarbeiter schuldig gemacht hat, die Familienangehörigen des Lehrherrn zu Handlungen verleitet oder zu verleiten sucht oder mit Familienangehörigen des Lehrherrn usw. Handlungen begeht, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen. Ferner wenn er zur Fortsetzung der Lehre untauglich oder mit einer abfähernden Krankheit befallen ist. Auch wenn er gegen den Lehrherrn usw. nicht folgsam, treu, fleißig ist und sich unartig betraugt. Vernachlässigter Besuch der Fach- oder Fortbildungsschule ist ebenfalls ein wichtiger Grund zur vorzeitigen Auflösung der Lehre.

Dem Lehrling kann das Lehrverhältnis aufgelöst werden, wenn er zur Fortsetzung der Lehre untauglich wird, der Lehrherr usw. den Lehrling oder dessen Familienangehörigen zu Handlungen verleitet oder zu verleiten sucht oder mit dem Lehrling usw. Handlungen begeht, welche wider die guten Sitten oder die Gesetze laufen. Wenn der Lehrherr den schuldigen Lohn nicht in der vereinbarten Weise ausahlt oder wenn die Fortsetzung der Arbeit das Leben oder die Gesundheit des Lehrlings einer ernstlichen Gefahr ausgesetzt sein würde, welche bei Eingetragung des Lehrvertrages nicht zu erkennen waren. Der Lehrling kann auch das Lehrverhältnis lösen, wenn der Lehrherr seine gesetzlichen Verpflichtungen gegen den Lehrling in einer die Gesundheit, die Sittlichkeit oder die Ausbildung des Lehrlings gefährdenden Weise vernachlässigt oder das Recht der öffentlichen Arbeit mißbraucht oder zur Erfüllung der ihm vertragsmäßig obliegenden Verpflichtungen unfähig wird.

Wenn der Lehrling zu einem anderen Beruf oder Gewerbe übergehen will, so muß von keinem gesetzlichen Vertreter dem Lehrherrn die schriftliche Erklärung abgegeben werden, daß er zu einem anderen Beruf übergehen will. In diesem Falle gilt das Lehrverhältnis nach Ablauf von vier Wochen als aufgelöst. Der Lehrherr hat den Grund der Auflösung im Arbeitsbuch zu vermerken.

Sind für die Fälle vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses die Festsetzung einer Entschädigung im Lehrvertrag nicht aufgenommen worden, so bestimmt das Gesetz, daß der Betrag der Entschädigung auf die Summe festzusetzen ist, welcher für jeden auf den Tag des Vertragsbruchs folgenden Tag der Lehrzeit, höchstens aber für 6 Monate, bis auf die Hälfte dem in dem Gewerbe des Lehrherrn bezahlten ordentlichen Lohn für belaufen darf. Für die Zahlung der Entschädigung sind als Selbstschuldner mit verantwortlich der Vater des Lehrlings, sofern er die Sorge für die Person des Lehrlings hat.

Auch ist es nicht unwesentlich, daß von den Parteien im Lehrvertrag vereinbart wird, wer die Schulgelder und sozialen Lasten für den Lehrling zu zahlen hat. Wenn schon eine Rückstattungsfrist auf Wunsch des Lehrherrn vereinbart werden soll, so erscheint es als zweckmäßig, hier wenigstens eine Grenze festzusetzen, bis zu welcher der gesetzliche Vertreter des Lehrlings zur Rückstattung der Beiträge verpflichtet werden kann.

Der Lehrherr hat den Lehrling sofort, nicht erst nach Ablauf der Probezeit, bei der notwendigen Krankenkasse anzumelden. Im Lehrvertrag kann vereinbart werden, zu welchem Anteil das Krankengeld von dem Lehrherrn oder dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings getragen werden soll. Die Hiernach von dem Lehrling zu zahlenden Beiträge (Krankenkasse, Invalidenversicherung) darf der Lehrherr vom Kostentrag bzw. von der Entschädigung (Lohn) des Lehrlings abziehen, jedoch auf einmal nicht mehr als für zwei aufeinanderfolgende Zahlungsperioden. Mit dem 16. Lebensjahr ist der Lehrling zur Invalidenversicherung anzumelden.

Damit wären in erschöpfender Weise nach dem heute geltenden Recht die Rechte und Pflichten der die den Lehrvertrag abschließenden Parteien dargestellt.

melbet, der erklärt hat: „Ich halte es länger aus als Grünelli.“ Zum Beweise wird er Donnerstag, den 11. März, nach 12 Uhr, den Lee zernommenen Hungerkünstler besuchen und die Zukunft wird es zeigen, ob Schindler seinen Vorgänger im Hungern zu überbieten vermag. Ueberall besteht also keine schärfe Konkurrenz, selbst die Hungerkünstler suchen sich gegenseitig zu überbieten, um d. wez sich zu Tode hungert, bleibt wohl letzten Endes Sieger. Viel Zeitstrunn liegt doch wohl auch in solchen Darbietungen!

Grünelli wird jetzt einige Monate pausieren, das heißt normal essen und trinken, um eventuell später wieder eine Hungerkur zu beginnen. Er bleibt vorläufig noch etwa 14 Tage in Breslau, um dann nach Langenbuchum zu fahren, wo er Frau und Kind hat. Einen großen Teil der durch Hungern erlittenen Gänge muß Grünelli leider dazu verwenden, seine fränk. Frau in einem Sanatorium unterzubringen.

Proletariatsfall! — — —

Kunststundenplan.

Beim Radioprogrammlesen wird manchem mies. Von Oberammergau bis Griesen ergibt sich dies: Nach Druck an Hebeln, Drähten, Ringen voll Butternurts Fürst du um 8 vor allen Dingen den Bärenkurs! Um 9 Uhr fährt mit Remberichten der Sprecher fort. Dieß was von Leicht- und Schwergewichten und Wasserpart. Um 10 erzählt das Kunstspringen vom Kaiserhaus. (Und schlägt damit diversen Fächern den Boden aus.) Um 11 Uhr „Übergang der Spitze“, Bericht aus Kiel. Um zwölf dankt dem deutschen Gotte ein Glodenpiel. Um 2 Rezept für Leberklöße und Frischkandau. Um 3 Uhr spricht von Preußens Größe Graf Reventlow. Frau F. Marusche, Krankenschwester: „Das Hüstenweh“. Smith's Jazzband-Saxophon-Orchester zum 5-Uhr-Lee. Was trägt die elegante Dame? hält du um 6. Um 7: „Ware und Kellame“, Herr Walter Klees. Um 8 Uhr Jugenbergs-Berichte, „Rache dräu n.“ Frau von Kall spricht Löns' Gedicht zur Nacht um 9. 10: Berger's Königin Luise als Gendelpiel. Und jede Stunde ist wie diese. Welch schöner Still! Ringsum registriert der Ritz die Stunde von Bloem bis Courths. Er gibt von Deutschlands Größe Kunde. — Du Mann im Schurz: Dies uns als Fortschritt darzustellen ist nachler Hehn. Der Reiter trägt auf seinen Wellen. Die Reaktion! (Karl Schnog in „Lachen links“.)

Bermorfene Revision.

Allen Leuten dürfte noch die skurrile Gerichtsverhandlung in Erinnerung sein, in der der Revidende Schmidt wegen schwerer Körperverletzung seines Schwiegervaters, des Uhrmachers Bernard, zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Sch. sollte dem alten Manne vorzüglich mit den Fingern das eine Auge herausgehört und das andere schwer verletzt haben. Jeder hätte Mitleid mit dem B. und deshalb verlangt auch das Große erweiterte Schöffengericht aus Wüsten gegen die grausige Tat die schwere Strafe. Dagegen hatte aber Sch. Berufung eingelegt und vor der Strafammer hatte Sch. dann herausgestellt, daß Bernard durchaus nicht der gebrechliche Mann ist, sondern daß er sehr zanküchtig war und den Schwiegervater in die Augen gedrängt hatte. An dem Unglückstage hatten beide auch wiederum Streit gehabt, in dessen Verlauf Bernard den Schmidt schlug. Beim Abwachen hatte Schmidt seinem Schwiegervater in die Augen gestrichelt. Die Strafammer nahm infolgedessen eine Notwehr des Sch. an und sprach ihn frei. Gegen dieses freisprechende Urteil hatte Bernard, als Nebenkläger, Revision beim Reichsgericht eingelegt. Diese wurde aber jetzt verworfen.

Vom Kaufmannsgericht.

Ein früherer Oberleutnant, der 1920 als Volontär bei der Schlesischen Montan-Gesellschaft eingetretten war, und nach seiner Ausbildung eine Stellung im Büro inne hatte, erlosb Einspruch gegen seine Entlassung, die er als unbillige Härte bezeichnete. Er machte geltend, daß er schwierige Arbeiten verrichtet habe und nicht ohne weiteres durch eine andere Kraft ersetzt werden könne. Auch sei er auf sich selbst angewiesen, und es könnte an seiner Stelle ein Lehrling abgebaut werden, für den der Vater Sorge.

Seitens der Beklagten wurde erwidert, daß sie wegen des schlechten Geschäftsganges noch mehr Angestellte abgebaut haben, darunter solche, die bis 18 Jahre bei der Firma tätig waren. Der Kläger war aktiver Offizier, beziehe eine Pension und habe gerade als Offizier Verbindungen, die es ihm leichter als anderen ermöglichen, wieder eine Stellung zu finden. Er habe auch Beziehungen zur Berliner Polizei. Es sei so wenig zu tun gewesen, daß der Kläger fundenlang Zeit hatte, die „Schlesische Zeitung“ zu lesen. Es könne der Firma nicht zugemutet werden, einen eben ausgeservten Lehrling auf die Straße zu setzen, der übrigens jetzt die vom Kläger bisher verrichteten Arbeiten ausführe. Von einer Weiterbeschäftigung des Klägers könne gar nicht die Rede sein. Der Vertreter des Klägers bemerkte hierzu, daß die politische Einstellung des Klägers den Beklagten nicht gefallen habe und Hauptgrund zur Entlassung sei erst eine Auseinandersetzung des Klägers mit einem Direktor gewesen. Der Betriebsrat hatte vorgeschlagen, den Kläger in einer anderen Abteilung unterzubringen und ihn wenigstens noch drei Monate weiter zu beschäftigen, was aber von den Beklagten verworfen wurde.

Da die Firma einen Vergleich ablehnt, wird sie zur Zahlung von zwei Monatsgehältern als Entschädigung verurteilt. Das Gericht vertritt den Standpunkt, daß im vorliegenden Falle die Voraussetzungen für die Anwendung des § 34 des BRR gegeben seien und in der Entlassung eine unbillige Härte zu erblicken sei.



Unterstützt die Werbe-Arbeit des Sozialistischen Arbeiter-Jugend Reichswerke AG vom 22. bis 23. März 1922. Der fleißige lebendige Jugend hat einen guten Vorschlag! Beachtet die Tätigkeit der Sozialistischen Jugend an diesem Tage während der Reichswerkewoche vom 22. bis 23. März 1922.

Wartung! Kranke Einschreiberechtigzte!
Wie bei Wahlen ist auch für transportfähige Kranke ein Schleppdienst eingerichtet. Listen von Kranken müssen bis Sonnabend, 13. März, 2 Uhr nachmittags, im Parteibüro abgegeben sein. Meldungen, die Sonntag eingehen, sind im Gewerkschafts-bauze, Garderoben-Wachstube der Arbeiter-Samariter, abgegeben. Ein Auto steht dort zur Abholung von Kranken bereit.

Zur Hundesperre.
Der Polizeipräsident schreibt uns:
Die von verschiedenen Seiten bei mir beantragte Erleichterung der zurzeit bestehenden Hundesperrenmaßnahmen kann nach den gesetzlich zwingenden Vorschriften nur für minder-geschädigte Bezirke in Frage kommen. Als solcher ist die Stadt Breslau nicht anzusehen, da der muttrante Hund, der die Ver-anlassung zu den Sperrenmaßnahmen gegeben hat, sich hier auf-gehalten hat. Erfahrungsgemäß kommt die Wut bei den von einem kranken Tiere gebissenen Hunden in wechsellenden Zwischen-zeiten, nach vier bis zehn Wochen und länger zum Ausbruch, so- daß der hiesige Bezirk gegenwärtig mitten in der kritischen Zeit steht und jeden Tag mit einem Neuausbruch der Seuche gerechnet werden kann.
Die kürzlich in allen Tageszeitungen veröffentlichte amtlich bestätigte Meldung über den qualvollen Tod der von einem tollwütigen Hunde verletzten Flüchtlings-Witfrau Grünlich aus Striegelmühle, Kreis Schweidnitz, dürfte die Berechtigung der im Interesse der Bevölkerung vorgeschriebenen Sperrenmaßnahmen ohne weiteres ergeben.

Gustav Mayer legt Revision ein.
Der frühere Stadtschreiber Gustav Mayer war kürzlich von der Großen Strafammer als Berufungsinstanz wegen Amts-unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafammer hatte damit das Strafmaß der ersten Instanz, das auf drei Jahre Zuchthaus lautete, ganz erheblich erhöht. Mayer hat nunmehr gegen das Urteil der Strafammer Revision eingelegt. Auch seine Geliebte, die geschiedene Frau Emma Schön, hat gegen das Urteil, das sie sowohl in erster Instanz, als auch in der Berufungsinstanz, wegen Hehlerei in einem Jahre Gefäng- nis verurteilt, Revision eingelegt. Bekanntlich muß Frau Schön freigesprochen werden, weil sie von der Herkunft des vielen Geldes, das Mayer unterschlug, und das nahezu 1/2 Millionen Reichsmark betrug nichts gewußt haben will.

Der Tod als Richter.
Vor einiger Zeit wurde von einem Rautions- schwindler gemeldet, der sich die Revisionen von 180 000 Mark erschnübelt haben sollte. Es war dies ein gewisser Bissel von der Rautionsbank. Er war auch verurteilt worden, mußte aber nach einiger Zeit wieder entlassen werden, weil er keine Leibeskräfte mehr hatte. Er starb an Marasmus. Wie wir erfahren, ist B. der Vater von neun Kindern, ist jetzt in seiner Wohnung gestorben.

Täglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. kannst Du Dich in die Einschreiblisten eintragen

|| Verschiebe nicht auf morgen, || was Du schon heute tun kannst! ||

Einschreiblokale:
Für die westliche Stadt: Jahnturnhalle
Für die östliche Stadt: Lessingturnhalle

Siehe Dir die Hinweise auf der nächsten Anschlagssäule an
Nimm einen Ausweis mit
Denke immer daran, daß Du Deiner Staatsbürgerpflicht nachkommen mußt, wenn es Dir besser gehen soll

Ein Prozeß wegen der Guillotinevorgänge?

Uns erreicht eine Zuschrift, wonach ein bei den Vorgängen am Sonntag am Neumarkt verhafteter Schuhmacher August Kleinert dem Gericht zugeführt wurde. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts soll gegen ihn Haftbefehl wegen Landfriedensbruchs erlassen sein. Führer der Schutzparteiung sei Polizeioberleutnant S i t h e von der 4. Bereitschaft gewesen und dieser will einen Befehl zur Beschaffung des kommunistischen Henters, karrens erhalten haben. Von wem der Befehl ausging, wird in der Zuschrift nicht gesagt.

Uns ist der Schuhmacher Kleinert nicht bekannt. Partei-mitglied ist er nicht. Daß aber bei diesen Vorfällen die Ver-male des Landfriedensbruchs gegeben waren, widerspricht unserer Auffassung. Denn alles war friedlich, bis auf die Polizei.

Beendigung einer Hungerkur. — ausgeteert.

In der verflohenen Nacht um 12 Uhr wurde der Bergmann und Hungerkünstler Grünelli, der sich im Bittaria-theater im Glasstift öffentlich jeden Tag, nach 35 tägiger Hungerkur einseitig 10 Trainingsbrotchen öftentlich aus-gesetzt um im großen Saal vor den Augen des Publikums, seine erste Nachtzeit, in Form einer verdamnten Scherensuppe, einzunehmen. — Grünelli wog zu Beginn seiner Hungerkur 70 Kilogramm, sein Gewicht hat sich nunmehr auf 50 1/2 Kilo-gramm vermindert. Ein zahlreiches Publikum hatte sich um die mitternächtigen Stunde eingefunden, um der Ausdauerung beizu-wohnen. Zahlreiche Blumenspenden mit Glückwünschen wurden dem braven Hungerkünstler zuteil, wobei er sich herzlich bedankte.

— — —

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportler!

Jedes Mitglied eines Arbeitersportvereins über zwanzig Jahre geht ungenutzt mit seinem Bekanntenkreis in das jeweilige Einzelkämpferlokal zur Eintragung.
 Erst die Arbeit für Stärkenerzeugung geleistet, dann der Arbeiter-Sport! Auf, zum Kampf!

Fußballerfolge vom 7. März.

1. Tab. 0:0; B.F.P. II - W. Sportf. II 1:0; B.F.P. III - Eintracht III 3:0; B.F.P. I. S. - Union 1. S. 1:3; West II gegen Halle II 2:1; B.F.P. 2. Tab. - Eintracht 2. Tab. 6:3; B.F.P. 1. Tab. - West 1. Tab. 0:4.

Spiel um die Verbandsmeisterschaft am 14. März.

Dresdener Sportverein 1910 I gegen Sportverein Süd I um 3 Uhr, hierzu Eintracht um 1.30 Uhr.
 Am 21. März, nachmittags 8 Uhr, findet bei Fritz, Jahnstraße, die vorgesehene Schiedsrichterprüfung statt; sämtliche Prüflinge haben zu erscheinen und Passbilder abzugeben.
 W. A. B. e. D. Mann.

Achtung, Fußballpartei! Am 23. und 24. Mai wird anlässlich der Bezirksjugendfahrt für Jugend- und Schülermannschaften Spielverbot verhängt. Es wird den Vereinen zur Pflicht gemacht, sich rege daran zu beteiligen.
 Sämtliches Werbematerial muß endgültig bis zum 18. März in Händen des Sportgenossen Wigand, Gräblicher Straße 250,

sein. Es müssen Mitglieder- und Mannschaftslisten in bestmöglicher Ausführung abgeliefert werden. Bei späteren Meldungen werden die Vereine zur Serie nicht mehr zugelassen. Sämtliche Ordner haben um 1 Uhr auf dem Sternplatz zu erscheinen.

Sportverein Stern 1925. Sämtliche Anträge, außer Sportangelegenheiten, sind an den 1. Vorsitzenden, B. Walbe, Breslau, Gräblicher Straße 257, zu senden. Sportangelegenheiten sind an den Sportwart, Bruno Wiesmach, Steinstraße 7, dort, zu richten.

Spielvereinigung O.H. Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr, findet die Monatsvollversammlung statt.

Freie Sportfreunde. Freitag, den 12. März, abends 7 Uhr, Jugend- und Schüler-Versammlung. Anschließend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung.

Sportklub Helfenfest 04 e. V. Sonnabend, den 13. März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Matthiasstraße 182 die fällige Monatsversammlung statt.

Heute nacht ist mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Bruder

Hans Trentin

Bürgermeister a. D.
 Dr. phil. h. c.
 im 60. Lebensjahre nach langem Leiden sanft entschlafen.
 Breslau 16, den 10. März 1926
 Uferzeile 12

Frieda Trentin.
Eise Russel, geb. Trentin.
 Beerdigung: Sonnabend, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des alten Maria Magdalenen-Friedhofes, Steinstr.


Liebig-Theater

Telefon: Stephan 34 646.
 Täglich 8 Uhr:
Gastspiel
Rastelli
 und des
März-Programm
 der 10009
Variété-Sensationen
 Eintrittspreise von 75 Pf. an.
 Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
 zu halben Preisen.
 Jugendliche haben Zutritt.

Liebe Hausfrau!

Die Zeiten sind schwer.
 Das Haushaltsgeld ist knapp.
 Die Butter ist teuer.
 Sie müssen sparsam wirtschaften.
 Das ist einfacher, als Sie glauben.
 Sie geben für jedes Pfund Butter
 2 Mark aus,
 „Blauband“ können Sie für die Hälfte kaufen.
 Die anderen Hausfrauen tun es,
 Sie sind restlos zufrieden.
 Ihre Kinder erhalten zu jedem Pfund gratis die bunte Kinder-Zeitung „Die Blauband-Woche“ und sind glücklich darüber.
 Kaufen auch Sie deshalb heute noch für.

50 Pfennig
 1/2 Pfd



Feinkost-Margarine

Blauband statt Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Am Montag, den 8. März verstarb unser Kollege

Josef Thiel

im Alter von 47 Jahren 2229
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Zählstelle Breslau.
 Beerdigung: Donnerstag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Klettendorf, Bahnhofstraße, nach dem Gemeindefriedhof Klettendorf.

Selden-Hüte

Große Auswahl! 150
 Sillige Preise!
Enderstr. 9
 Gertrud Pompe.
 Strohhüte werden nach neuesten Formen schnell und billig umgeprägt.
 Jugendliche haben Zutritt.

Deutscher Verkehrsbund
 Am 2. März verstarb unser wertvolles Mitglied, der Schlichter 2231

Fritz Greulich

im blühenden Alter von 27 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Zählstelle Breslau.

Zu Scheffels 100. Geburtstag

Sonderangebot eines billigen Geschenkbandes enthaltend Scheffels:
Ekkehard Trompeter von Säckingen Lieder
 schön gebunden, Preis 2,50 Mk. Nur wenige Exemplare vorrätig.
Volkswachbuchhandlung
 Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Jahres-Bilanz

für das Geschäftsjahr 1925
 der Breslauer Haus- u. Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Gegründet 1900.

Vermögen	Hfl.
Grundbesitz-Konto: Gräblicher Straße 124	6 624,26
Oppenauer Straße 15-19	37 086,14
Geld-Konto: Gräblicher Straße 124	20 075,49
Oppenauer Straße 15-19	261 293,10
Geld-Konto: Inventar-Konto:	
Gräblicher Straße 124	2 212,75
Oppenauer Straße 15-19	3 592,50
Bau-Inventar-Konto	680,26
Materialien-Konto	45,19
Konto für große Inventuren	7 150,86
Schuldige Heimstätte	500,-
Debitoren und Kassenbestand	304,-
Kasse-Konto: Barbestand	127,41
	359 529,96
Schulden	Hfl.
Spezial-Konto	258 000,-
Reservations-Konto	4 307,90
Reservefonds-Konto	1 075,73
Umstellungs- und Berichtigungs-Konto	16 502,60
Geld-Konto: Gräblicher Straße 124	12 219,60
Oppenauer Straße 15-19	42 071,40
Spezial-Konto	95,24
Konto-Korrent-Konto: Kreditoren	4 769,55
Gewinn- und Verlust-Konto	545,44
	559 529,96

Ausstellungen - Messehof

Eintrittspreis 0.50 Mk.
 Geöffnet täglich 9-5 Uhr.

Mädchenmaschinen

100% Gelegenheitskauf bei
Solllich, Altbühnerstr. 26.

Achtung! Preisabbau!
 Teilzahlung ohne
 Preisanstieg
 nur geringe Zinsen
Kinderwagen
 Puppenwagen
 außerst billig:
 Säuml. Reparaturen, Plauen
 bezien., Verdeck austüt., Wagen
 lackieren, schnell u. preisw. Alle
 Ersatzteile, Räder u. Gummi,
 auch für Puppenwagen.
 Steppdecken für Kinder- und
 Puppenwagen äußerst billig.
Mücke, Weidensir. 7.

Fahrräder

Gummi :: Zubehör
 verkauft billig
Geler
 Freiburger Str. 16

Umpressen

16972 auf
moderne Formen
 schnellstens in
 eigener Fabrik.
 Rechtzeitige Bestellungen erbeten.
M. Tichauer, Reuschesstr. 47.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die erfindende Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Wollserge

Meter 1.40 bis 3.00 Mark.
 Zwischensutter
 Meter 35 Pf.
 Kette: Schürrenen
 100 Paar, 100 cm, 2.50, 3.50,
 3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 Mf.
 100 Sterne Zwirn 1.30 Mf.
 Händler sucht 10949
Lippert, Heirichstr. 16.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau
 des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Mitgliederbewegung im Geschäftsjahr 1925.

Bestand am 1. Januar 1925:
 146 Genossen m. 176 Hfl. u. 15 600 Mf. Hoff.
 Zugang:
 37 Genossen m. 48 Hfl. u. 14 499 Mf. Hoff.
 (für 146 Gen.) 31 200 Mf. Hoff.

Abgang:
 183 Genossen m. 204 Hfl. u. 61 200 Mf. Hoff.
 55 Genossen m. 55 Hfl. u. 18 500 Mf. Hoff.

Bestand am 31. 12. 1925 128 Genossen m. 149 Hfl. u. 44 700 Mf. Hoff.

Das Geschäftsjahr hat für den Betrag:
 Bestand am 1. Januar 1925 3 194,74 Mf.
 Zugang im Jahr 1925 9 834,86 Mf.
 Bestand am 31. Dezember 1925 12 219,60 Mf.

Breslau, den 31. Dezember 1925.

Breslauer Haus- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
 Der Vorstand:
 Reinhold Seidel, Hugo Kretsch, Edward Pöhl,
 Rudolf Seidel, Carl Pöhl,
 Gustav Götze, Friedrich Thiel,
 Fritz.

Rechnungsprüfung durch Genossenschaftsmitglieder:
 Fritz, Carl Pöhl, Hugo Kretsch, Edward Pöhl,
 Gustav Götze, Friedrich Thiel, Fritz.

Breslau, den 31. Januar 1926.
 Der Kassier:
 Georg Albert, Hans Pöhl, Hugo Kretsch,
 Georg Kretsch.

Ein Lebensbild

von
Friedrich Engels
 erzählt Dr. Willy Cohn in
 seiner neuen Schrift unserer Jugend

Dieses Büchlein ist wertvoller wie mancher dicke
 Band u. muß von jedem Sozialisten gelesen werden
 Mit einem Vorwort ausgestattet nur 90 Pf.,
 Zu haben in der
Volkswacht-Buchhandlung
 Neue Graupenstraße Nr. 5

In der
„Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote
 infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Bahnungen
 Güte in Siedlung
Zimpel
 1 leeres 2leer. Zimmer
 Strohputz, im besten
 Zustand, mit
 möbl. Off. u. Preisangabe
 u. 24. 202 Geschäftsstr. b. 3/9.

Mußte es sein?

Ein Buch, das jeden interessiert!

100 Jahre Eisenbahnunfall

Billig im Preise, kartoniert 1.00 Mark.
 Packend in der bilderreichen Ausstattung!
 Mitreißend in der instruktiven Schreibweise!

Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5.
 Auswärts gegen Vereinsendung von 1.10 Mk.

Eine kommunistische Gewerkschaftsbilanz.

Dem vor kurzem erschienenen Dezemberheft von 'Die kommunistische Internationale' gibt A. Elz in einem Artikel...

zu konzentrieren, und zwar unter der Leitung des SA. der Partei. Die Gewerkschaftsabteilung gibt die Möglichkeit der Durchführung...

Wirtschaft.

Die Krise im Kohlenbergbau.

Die geringfügigen Preiserhöhungen, die das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat für Rots vorgenommen hat...

Abwärts auf den Stinneszweigen des Westbezirks.

Gelsenkirchen, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Stinneszweigen, die bisher zu den besten des gesamten Westbezirks...

Steigerung der französischen Kohlenproduktion im Januar.

Die Gruben des Nord und des Pas de Calais hatten im Januar eine beträchtliche Steigerung der Brennstoffproduktion...

Kurze Wirtschaftsnutzen.

Die 'schlechten Zeiten'. Die Generalversammlung der Bremer Rolandmühle genehmigte eine Dividende in Höhe von 10 Prozent...

Die Württembergische Hypothekendarlehenbank wird 4 1/2 Prozent verteilen. Sie war im vorletzten Geschäftsjahr dividendenlos...

Weiter werden folgende Dividendenausstattungen gemeldet: Deutsche Jugendsparte, A.G., Altona-Bahrenfeld...

Kunstwolle - eine neue Erfindung. Grotes Kattunen erzeugt eine Erfindung, welche Material auf demselben Wege herstellt...

Die Spitzenverbände beim Reichsarbeitsminister.

Wichtige Aussprache über das Washingtoner Abkommen. Am Mittwoch fand die schon angekündigte Aussprache...

Der Reichsarbeitsminister erwiderte, daß er mit der Festsetzung nach London gehe, eine Grundlage für eine Ratifikation...

Zur Klage der Eisenbahnerverbände gegen die Reichsbahn.

In dem Prozeß der Eisenbahnerorganisationen gegen die Beschäftigungsgesellschaft ist bereits am Mittwoch die Begründung...

Stiftung des Arbeitsfriedens am ehesten genügen können. Ein Unternehmen, bei dem die Personalausgaben 65 Prozent aller Ausgaben ausmachen...

Der Staat und seine Beamten.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat auf seiner Sitzung am Sonntag folgende Erklärung...

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes begrüßt deshalb aufs freudigste, daß der neue Reichsinnenminister...

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes begrüßt die Ankündigung des Ministers, daß bei der Reform des Beamtenrechts...

Die bayrischen Bauunternehmer wollen die Löhne herabsetzen.

München, 10. März. (Gig. Drahtbericht.) Der bayrische Baugewerbeverband hat das bisherige Lohnabkommen mit den Organisationen der Bauarbeiter...

